

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Die nächste Nummer der „Marburger Zeitung“ erscheint Samstag Früh.

## Einladung zum Bezuge.

Mit 1. Juli 1889 beginnt das dritte Quartal der „Marburger Zeitung“.

Wir erlauben uns hiemit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerthe aus der Politik, dem Gemeinde- und Vereinsleben, dem Gerichtssaale und den Tages-Ereignissen klar und bündig zur Kenntniß der geehrten Leser bringen.

Zum Feuilleton bringen wir wieder eine Reihe interessanter Erzählungen, Novellen und Romane.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bisherige, die Bezugs-Bedingungen finden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.

Die Verwaltung.

## Unsere Armee.

Die Thronrede, mit welcher der Monarch die Delegationen offiziell eröffnete, beherrscht begreiflicher Weise die politische Diskussion. Der Ernst der Lage wurde in derselben berührt, doch gleichfalls der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß uns auch die Segnungen des Friedens werden erhalten bleiben können.

Wir erlassen uns, angesichts der klaren und offenen Sprache des Herrschers, die einzelnen Sätze der Thronrede sowie die in derselben vorkommenden Ermahnungen zu erläutern. An einem Kaiserwort, sagt ein Sprichwort, soll man nicht deuteln. Die verbündeten Friedensmächte und die Stärke deren Armeen sind die sicherste Gewähr für die Zukunft, und sollte über kurz oder lang der blutige Reigen beginnen, dann werden die Völker gewiß in Opferwilligkeit wetteifern, dem frevelhaft heraufbeschworenen Kampfe ein siegreiches Ende zu bereiten.

Die österreichische Armee, auf welche schon heute die Augen Aller gerichtet sind, war und ist das zuverlässigste Werkzeug in der Hand ihres obersten Kriegsherrn, und Diejenigen haben vollkommen recht, welche behaupten, daß die

Armee von nationalen Sonderbestrebungen nichts wissen wolle und nichts kenne, als ihre spezifisch militärischen Pflichten. Leider schließt dies jedoch nicht aus, daß der systematische Kampf gegen das Deutschtum, wie er unter dem gegenwärtigen System in beiden Reichshälften betrieben wird, und daß die nationalen Sonderbestrebungen, wie sie sich immer deutlicher entwickeln, schließlich auch mit Notwendigkeit die Armee berühren und deren festes Gefüge erschüttern müssen. In den Zeiten der allgemeinen Wehrpflicht läßt sich einem Heere trotz allen Mitteln der Disziplin kein Geist aufzwingen, der nicht auch der Geist des Volkes selbst wäre. Und wenn den Magyaren, Tschechen, Polen und Slovenen u. s. w. jahrelang von oben und von unten gepredigt wird, daß der Deutsche eigentlich ihr schlimmster Feind sei, so ist es einfach widersinnig, von diesen „Völkern“, denn als solche wollen sie doch gelten, auch noch Anhänglichkeit und Vertrauen zu deutschen Offizieren und deutschen Heereseinrichtungen zu erwarten. Daß die deutsche Kommandosprache denselben nicht behagt, steht außer Frage, und es sind schon verschiedentliche Anläufe gemacht worden, dieselbe zu beseitigen. Tatsächlich ist dies auch schon gelungen.

Aber auch abgesehen von den rein national-politischen Gründen, welche auf die Dauer die Einheit der kaiserlichen Armee zu schädigen drohen, kommen auch äußerliche Momente dazu, um diesen Prozeß zu beschleunigen. Schon jetzt ziehen sich — wie österreichische Militärzeitungen wiederholt nachgewiesen haben — die alten vornehmen Familien, die dem Kaiserhause Jahrhunderte hindurch Kriegsdienste geleistet haben, immer mehr von der militärischen Laufbahn zurück. Wir wissen wohl, daß leider speziell der deutschösterreichische Adel seinem Deutschtum vielfach abtrünnig geworden ist, aber auch der ungarische und polnische höhere Adel verschwindet mehr und mehr aus dem stehenden Heere und damit die Träger unbedingter Anhänglichkeit an den obersten Kriegsherrn, zu welchen doch unter allen Umständen auch der deutschösterreichische Adel zu rechnen war. Ferner fehlt die Verstärkung des deutschen Elements, welches früher der Armee aus Deutschland selbst zahlreich zuströmte. Am günstigsten jedoch für eine fortschreitende Entdeutschung der Armee und für eine Nationalisierung der einzelnen Regimenter wirkt die nunmehr durchgeführte territoriale Eintheilung hinsichtlich der Aushebung und Ergänzung. Früher garnisonirten die Regimenter grundsätzlich meistens in einem anderen Bezirk, als in welchem sie ausgehoben waren. Jetzt fällt der Aushebungs- und Dislokations-

bezirk zusammen. Bei dem fieberhaften Drängen der einzelnen Volksstämme und Volksstämmchen, sich zu „Nationen“ auszubilden und alles Deutsche zu bekämpfen, kann es aber gar nicht ausbleiben, daß die einzelnen Regimenter nach und nach auch in ihren Offizierskorps — denn die Unteroffiziere sind so wie so schon entprechend national gefärbt — mit dem Nationale werden rechnen müssen.

## Die Thronrede.

mit welcher der Kaiser sowohl auf die Huldigungsansprache der ungarischen, wie der österreichischen Delegation antwortete, hat folgenden Wortlaut:

„Mit aufrichtiger Befriedigung nehme ich die Versicherungen treuer Ergebenheit entgegen, welche Sie soeben an Mich gerichtet haben und gedenke gerührten Herzens der zahllosen Kundgebungen unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit an Mich, die Kaiserin und Königin und Mein Haus, die, von allen Völkern der Monarchie ausgehend, Uns Trost und Stärkung gewährten in Unserem tiefen Schmerz.“

Weder in unseren Beziehungen zu den fremden Mächten, noch in der allgemeinen Richtung unserer auswärtigen Politik ist eine Veränderung eingetreten. In voller Einigkeit mit unseren Verbündeten steht Meine Regierung ein für eine friedliche Entwicklung der fortdauernd unsicheren europäischen Lage.

Sie hält an der Hoffnung fest, daß uns auch ferner die Segnungen des Friedens werden erhalten bleiben können, trotz der allorts fortgesetzten Steigerung der Kriegsmacht, die auch uns zwingt in der Bervollkommnung unserer Wehrfähigkeit nicht innezuhalten.

Der bedauerliche Entschluß des Königs Milan von Serbien, dem Throne zu entsagen, hat während der Minorität König Alexander's die Macht in die Hände einer Regentenschaft gelegt, von welcher Wir in förmlichster Weise die Versicherung gegeben wurde, die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn fortsetzen und pflegen zu wollen. Von wohlwollenden Gefühlen für das benachbarte Königreich erfüllt, wünsche Ich dies auch Meinerseits und hoffe, daß die Klugheit und der Patriotismus der Serben das Land vor ernstlichen Gefahren bewahren werden.

In Bulgarien herrscht Ordnung und Ruhe und ist es erfreulich, die stetigen Fortschritte zu konstatiren, welche dieses Land trotz seiner schwierigen Lage macht.

In voller Würdigung der finanziellen Verhältnisse der Monarchie war meine Regierung bestrebt, das Gesamterforderniß für das stehende Heer und die Kriegsmarine auf das Nothwendigste zu beschränken.

Infolge der außergewöhnlichen Anforderungen ist zunächst eine gebotene Fortsetzung jener militärischen Vorsichts-

Nachdruck verboten.

## Ein Familiendrama.

Roman von Karl von Kessel.

3. Fortsetzung.

„Ich denke, darüber haben Euer Gnaden sich nicht zu beklagen“, entgegnete Watt ziemlich trozig, „ich meine aber, Sie lohnen mir meine Treue nicht besonders, wenn Sie mich fortan an eine Sache erinnern, die eigentlich längst vergessen sein sollte.“

„Die Bestie zeigt die Zähne“, dachte Herr von Bartenstein, wobei er seinen Vertrauten misstrauisch von der Seite anblickte. Dann schlug er einen freundlichen Ton an und sagte in zutraulicher Weise:

„Nun, laß es gut sein, Kaspar, meine Worte waren nicht so schlimm gemeint. Berichte also jetzt, was Dich schon so früh hieher geführt hat.“

„Es ist ein Vorfall, welcher Sie eben nicht angenehm stimmen wird.“

„Häße Dich kurz“, rief der Freiherr ungeduldig, „was giebt es?“

„Nun, als ich diese Nacht nach Hause kam, fand ich Besuch bei mir.“

„Was geht das mich an.“

„Mehr wie Euer Gnaden denken. Denn die Dame, welche bei Sturm und Regen über die Heide schritt und bei meiner Frau eine Zuflucht suchte, ist niemand Anders als Ihre Stiefschwester, die vor fünf Jahren mit dem Herrn von Lockstadt heimlich entflo.“

Jetzt zuckte der Baron heftig zusammen und ein finsterner, in kalte Bosheit getränkter Blick schoß aus seinen grauen Augen.

„Wie“, rief er, „die Verworfene wagt es, sich in der Nähe des Schlosses blicken zu lassen? — Was will die Bettlerin hier? — weiß sie denn nicht, daß sie für immer verstoßen ist?“

Watt, welcher es der Klugheit angemessen fand, nur halb die Wahrheit zu sagen, bemerkte mit scheinbarer Ruhe: „Was sie hier will, das weiß ich nicht, denn sie hat es mir nicht anvertraut, sie kam krank und elend an und es wäre am Ende wohl möglich, daß sie die Absicht hätte, der Gräfin auf dem Schlosse einen Besuch abzustatten.“

„Das darf nicht geschehen, so etwas muß um jeden Preis verhindert werden!“

„Deswegen bin ich eben hier, um mir Befehle einzuholen.“

Herr von Bartenstein sann einen Augenblick nach. „Rehre unverweilt zurück“, rief er, „halte sie um jeden Preis fest, sperre sie nöthigenfalls ein, ich gebe Dir Vollmacht dazu. Später werde ich Mittel finden, sie von hier wieder zu entfernen, oder unschädlich zu machen. Vorläufig laß Dir ihre Bewachung angelegen sein und auch Deinem Weibe gebiete Schweigen, denn Helenens Gegenwart muß für Jedermann ein Geheimniß bleiben.“

Kaspar, welcher es doch für räthlich fand, sich für alle Fälle den Rücken zu decken und der von dem Besuch wußte, welchen die Letztere ihrer Mutter abstatten wollte, erwiderte daher in einem knurrenden Tone:

„Bewachen will ich die Gnädige schon, aber daß ich dieselbe bei meiner Rückkehr noch im Hause antreffe, dafür kann ich nicht einstehen.“

„Nun, jedenfalls muß ich bei meiner Stiefmutter sein, bevor sie dort anlangt, wenn sie dies wirklich wagen sollte. Halte Dich übrigens für alle Fälle bereit, denn wahrscheinlich wird es bald für Dich zu thun geben.“

Mit diesen Worten schwang sich Herr von Bartenstein in den bereitstehenden Wagen, ergriff die Zügel und trieb die Pferde zur Eile an. Kaspar blickte ihm mit einem böshaftern Lächeln nach.

„Hielte er mich nur nicht so fest in der Schlinge“, murmelte er, „so möchte er sammt seiner Sippschaft zum Teufel gehen! Wie oft hat er mir den Fuß auf den Nacken gesetzt und mich wie einen Hund behandelt! . . . Und ist er etwa besser wie ich? — Es ist wahr, es klebt Blut an meinen Händen, aber wie sieht es denn auf dem Grunde seiner Seele aus? Einen schmutzigen Morast erblicke ich, in welchem sich alle Laster herumwälzen, und obenan unter diesen ist es die Geldgier, welche ihn fortwährend antreibt, die höllischen Flammen in der Brust der alten Gräfin noch mehr anzublaser. Ja, ja, seine Schwester und ihr Kind für immer zu beseitigen, und dann das schöne große Gut zu erben, auf das er doch eigentlich gar keine Ansprüche hat, das ist sein Ziel, und zur Erreichung desselben wird er kein Mittel scheuen, dafür kenne ich ihn gut genug.“

Der Waldhüter hatte mit diesen Worten die Flinte über die Schulter geworfen und schickte sich an, den Hof zu verlassen. Zu seinen Neigungen gehörte es unter Anderem auch, dem Branntwein häufig im Uebermaß zuzusprechen und die arme Susanne hatte dann, wenn er im trunkenen Zustande zurückkehrte, schon manche harte Mißhandlung erfahren müssen. Auch jetzt feuerte er einem seitwärts von der Landstraße gelegenen, ziemlich vereinsamt dastehenden Wirthshause zu. „Mögen sie dort im Schlosse ihre schwarze Wäsche untereinander auswaschen, was kümmert's mich“, murmelte er, „und wenn die Tochter Verlangen darnach fühlt, ihrer Mutter unter die Augen zu treten, so ist dies ihre Sache, ich bin jetzt eben nicht dazu aufgelegt, sie daran zu verhindern. Watt, die Bulldogge, wird immer noch zeitig genug bei der Hand

Maßregeln nicht zu vermeiden, ferner solche unaufschiebbare Maßnahmen, die zur Kräftigung und Erhöhung der Kriegstüchtigkeit des Heeres unerlässlich sind.

Die Einnahmen Bosniens und der Herzegovina werden auch in diesem Jahre zur Deckung der Kosten der Verwaltung dieser Länder um so gewisser ausreichen, als in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung ein stetiges Fortschreiten konstatiert werden kann.

Indem Ich die Ihnen zugehenden Vorlagen Ihrer stets bewährten patriotischen Einsicht empfehle, rechne Ich darauf, daß Sie Meine Regierung durch Ihre vertrauensvolle Mithilfe unterstützen werden und heiße Sie herzlich willkommen."

### Das gemeinsame Erforderniß.

Das gesammte Erforderniß beträgt 132,224,339 fl. und nach Abschlag der Bedeckung durch das Zollgefälle und die Ueberschüsse 89,397,858 fl., von denen auf Eisleihanen 61,326,930 fl. entfallen, um 4,890,293 fl. geringer als im Vorjahre. Für die Beschaffung von Repetirgewehren wurden diesmal nur 6 Millionen eingestellt, dagegen wird für die Vermehrung der Artillerie durch Aufstellung von 14 schweren Batterien in dem ordentlichen Voranschlag eine Mehrpost von jährlich 440,000 fl. eingestellt und extraordinär 2,020,000 fl. beantragt. Für Zwecke der bosnischen Verwaltung wird kein Kredit beantragt; das bosnische Budget schließt vielmehr mit einem Ueberschuß von 49,509 fl.

### Die Landtagswahlen in Krain.

Wie dem „Deutschen Volksblatt“ aus Laibach geschrieben wird, waren die nationalen Parteiführer in Krain seit dem Beginne der Versöhnungsära nicht so sehr um ihre Mandate besorgt, als heute nach dem Ausgange der Wahlmännerwahlen. Während die Herren Dr. Bleweis, Dr. Boshnal, Kanonikus Klun u. s. w. früher gewöhnt waren, unter dem Titel des nationalen Zentralwahlkomitès nur zu befehlen, welche Kandidaten die Landgemeinden wählen sollen, ist die Situation heute eine für diese Herren sehr verzweifelte. Die bäuerlichen Wahlmänner wollen nämlich von Doktoren einmal absolut nichts hören und erklären, sie werden Abgeordnete aus ihren bäuerlichen Kreisen wählen und haben auch solche bereits aufgestellt, so daß die nationalen Schreier, wie Dr. Bleweis, Otto Detela u. s. w., um den Verlust ihrer Landtagsmandate zittern, einzelne noch mehr um die noch einträglicheren Landesauschüßstellen, welche selbe sozusagen als ihre Familien-domänen betrachten. Wenigstens die Hälfte der sechzehn vom Laibacher nationalen Zentralwahlkomitè in den Landgemeinden aufgestellten Kandidaten dürfte ganz sicherlich durchfallen, und es werden aus dieser Abtheilung sicher neue Männer in den Landtag gelangen, welche sich am wenigsten vom Domherrn Klun und seinem Heerbann im Landtage werden leiten lassen. Auch in den Städten und Märkten wird nicht Alles ablaufen, wie die nationalen slovenischen Größen glauben, und es steht zu hoffen, daß sich die deutschen Gottscheer ein Mandat in den Landgemeinden Gottschee-Keisnitz erringen und das in der Städtekurie des gleichen Bezirkes zurückerobern werden. Im Großgrundbesitze werden voraussichtlich zehn deutsche Abgeordnete gewählt werden, da die deutsche Partei von einem Kompromiß nichts hören will, was auch ganz unnötig wäre, da die deutsche Partei die unbestrittene Mehrheit im krainischen Großgrundbesitz besitzt. Jedenfalls werden die am 4. Juli beginnenden Landtagswahlen Ueberschüsse bringen, auch Enttäuschungen, doch nur den sogenannten slovenischen Führern!

### Das Kabinet Tisza ist vervollständigt.

Das Amtsblatt veröffentlicht die Enthebung des Ministers Baroš von der provisorischen Leitung des Ministeriums des Innern und die Ernennung des Grafen Geza Teleki zum Minister des Innern. Hiermit ist die vor zwei Monaten begonnene Vervollständigung des Kabinetts erreicht. Neueingetreten sind Graf Csaky (Unterricht), Graf J. Szapary (Ackerbau), Baroš (Verkehr), Szilanyi (Justiz), Weckerle (Finanz), Graf Teleki (Innere). Tisza selbst hat kein Resort übernommen; er begnügt sich mit dem Präsidium, mit

der allgemein politischen Leitung des Kabinetts und in parlamentarischer Hinsicht mit der Führung der Reichstagsmajorsität. Die Hauptaufgabe Teleki's besteht in der Verstaatlichung der politischen Verwaltung, wodurch den argen Mifständen des ungarischen Munizipalwesens ein für allemal ein Ende gemacht werden soll.

## Tagesneuigkeiten.

(Ritter von Chlumetzky) wurde vom Kaiser in den Freiherrenstand erhoben.

(Handwerkerschule in Klagenfurt.) Der Kaiser hat die Aktivierung und Systemisirung einer zweiklassigen Staats-Handwerkerschule in Klagenfurt genehmigt. Die erwähnte Schule wird gemäß den organischen Bestimmungen für allgemeine Handwerkerschulen als Tageschule in Verbindung mit einer gewerblichen Fortbildungsschule und einem offenen Zeichenkaale eingerichtet und gelangt mit Beginn des Schuljahres 1889-90 zur Eröffnung.

(Die Bevölkerung Berlins) betrug am 26. Mai 1,492,482 Seelen. Da gegen 1000 Seelen wöchentlich zuwachsen, werden etwa am 1. September die anderthalb Millionen voll sein.

(Die Erceffe in Klado.) Bei der am 20. Juni in Klado abgehaltenen Prozession waren auch die Bergleute mit ihrer Musikkapelle erschienen. Als der Umzug vollendet war, trat ein alter Bergmann zum Altar, und nahm von demselben einen Birkenreis weg, worüber er von einem Schutzmann zur Rede gestellt wurde, jedoch nicht in beleidigender Art. Nichts desto weniger ergrimmte der Alte darüber derart, daß er sich so weit vergaß, den Schutzmann ins Gesicht zu schlagen, der ihn natürlich daraufhin verhaftete. Sofort rottete sich nun um die Beiden eine kolossale Menge von Bergleuten zusammen, begleitete sie lärmend und schreiend zum Bezirksgerichte und forderte dort mit drohenden Worten die Freilassung des Inhaftirten, ein Verlangen, dem auch wirklich stattgegeben wurde. Trotzdem zogen die Erregten nicht ab, sondern sie begannen im Gegentheil das Gerichtsgebäude derart mit Steinen zu bombardiren, daß in kürzester Zeit alle Fenster zertrümmert wurden. Bezirkskommissär Baron Villany trat hierauf aus dem Hause und wollte zum Guten sprechen, allein ein mit besonderer Kraft geschleudertes Stein traf den Unglücklichen, welcher sofort lautlos zusammenbrach. Das war für die furchtbar erregte Menge das Zeichen zum allgemeinen Angriff: das Bezirksgericht wurde im vollen Sinn des Wortes mit Sturm genommen, die Kanzleien erbrochen, sämtliche Akten herausgezerrt und in Fetzen zerissen. Nachdem hier das Zerstörungswerk vollbracht war, zogen die Tumultuanten zur Wohnung des Bergdirektors Bacher, wo sie das Gitterthor erbrachen und in die Wohnung eindringten. Mit dem Revolver in der Hand versuchten die Frau und die Tochter des abwesenden Direktors die Erzeudenten zurückhalten, allein die muthigen Frauen, die sich doch nicht entschließen konnten, Feuer zu geben, wurden von Zimmer zu Zimmer zurückgedrängt und konnten nicht hindern, daß das ganze Haus theils ausgeplündert, theils demolirt wurde. Kein Möbel, kein Gerath blieb auf seinem Platz. Plötzlich erscholl der Ruf: „Feuer!“ und in der That züngelten auch aus einem Fenster Flammen heraus, die schnell an Zahl und Größe zunahmen. Zum Glück war die Feuerwehr der Eisenhütte schnell bei der Hand, um das von einem der Erzeudenten in der Eiskammer gelegte Feuer zu ersticken. Nun rückte noch die Gendarmarie an, welche jedoch mit einem Hagel von Steinen empfangen wurde. Einer der Schutzleute, an dem Kopfe getroffen, sank vom Pferde, die Uebrigen gaben auf die wüthende Menge Feuer. Zwei Personen wurden durch die Schüsse sofort getödtet, zwölf schwere verletzt. Aber auch das brachte die Leute nicht zur Besinnung; sie zogen vielmehr, um ihr Zerstörungswerk fortzusetzen, vor die Wohnung des Bürgermeisters Hrads, wo sich dieselben wüthenden Szenen wiederholten, wie im Hause des Bergdirektors. Auch hier wurde Alles demolirt. Die Ruhe konnte erst gegen Abend hergestellt werden, als aus Prag zwei Bataillone Infanterie und ein Jägerbataillon angekommen waren.

(Protest gegen die Bruno-Feier.) Der Rektor Magnifikus und die Mehrzahl der Professoren der Universität in Agram überreichten dem Papst einen Protest gegen die Giordano Bruno-Feier.

(Ueber den grauenvollen vierfachen Mord.) Der in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in der rumänischen Hauptstadt verübt wurde, schreibt man aus Bufarest: In der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag wurde ein entsetzlicher Mord in der Gemeindeschule einer Vorstadt begangen, dessen Details grauerregend sind. Die 55jährige Schwiegermutter des Schuldirektors Beneacu, der Schuldienner, eine Dienstmagd und der 8jährige Sohn des Direktors waren die Opfer des Mörders, des 23jährigen Neffen des Herrn Beneacu. Als am Sonntag Früh die die Schule besuchenden Knaben das Thor des Schulgebäudes gesperrt fanden und auf das wiederholte Leuten der Glocke Niemand antwortete, stiegen dieselben über die Mauer in den Hof, begaben sich in die Klassenzimmer und von da in die Wohnung des Direktors, wo sie die Leiche des Schuldienners mit durchschnittenem Halse vorfanden. Auf das Geschrei der erschreckten Knaben eilte die Polizei herbei und gab die Nachricht von dem Verbrechen sofort der Staatsanwaltschaft bekannt. Bald darauf erschien die Gerichts-Kommission, um den Thatbestand aufzunehmen. Die in die Wohnung des Direktors führende Stiege war mit Blut bedeckt. Im ersten Zimmer fand man 3 Leichen, die des Dieners, die der Dienstmagd und die des 8jährigen Knaben, sämmtlich mit durchschnittenen Kehlen. Im zweiten Zimmer lag die Leiche der Schwiegermutter des Beneacu, mit ebenfalls durchschnittenen Kehle. Im Bett, versteckt unter der Decke, schlief ruhig das 4monatliche Kind des Direktors. In einer Ecke des Hofes entdeckte man den Neffen des Direktors, anscheinend leblos, mit einer tiefen Wunde an der Hand. Letzterer befand sich nicht hier, sondern war vor einigen Tagen sammt seiner Frau in den Distrikt Blasca gereist. Nachdem durch die Bemühungen des Arztes Stefan Beneacu zum Bewußtsein kam, wurde er über das Vorgefallene befragt und gab an, daß Nachts 4 ungarische Hausknechte eingedrungen wären, die 3 Personen nach verzweifelter Gegenwehr ermordet hatten, und er selbst, nachdem er von einem der Mörder an der Hand verwundet worden wäre, sich nur mit Mühe durch einen Sprung aus dem Fenster gerettet hätte, worauf er besinnungslos liegen geblieben wäre. Bei der Gerichts-Kommission befand sich auch Major Baldoivitch, Kommandant der reitenden Gendarmen. Als dieser die verwundete Hand des Stefan besichtigte, rief er aus: „Dies ist der Mörder und kein Anderer!“ Bei der sofort vorgenommenen Leibesvisitation fand man in dem Hutfutter desselben 420 Gulden, welche dem Schuldienner gehörten. Anfangs leugnete der Mörder Alles, wurde aber zuletzt so in die Enge getrieben, daß er ausrief: Ja, ich bin der Mörder und gestand, wie er das Verbrechen begangen habe. Er hatte zuerst nach langem Kampfe den Diener getödtet und als ihn seine Tante überraschte, stieß er ihr das Messer in die Kehle. Ebenso machte er es mit der Dienstmagd und dem Knaben, um nicht verrathen zu werden. Ueber das Motiv des Mordes befragt, gestand der Verbrecher, daß er seinem Onkel 2000 Kr. gestohlen habe, welchen Diebstahl man ebenso wie den Raub der 420 Gulden den Mördern zugeschrieben haben würde. Stefan wurde sofort auf die Polizeipräfectur geführt, wo eine große Menschenmenge auf die Nachricht, daß der Mörder gefunden worden sei, nur mit Mühe abgehalten werden konnte, denselben zu lynchen. Der Mörder hat ein sehr schlechtes Verleben. Vor zwei Jahren, als er beim Militär war, wurde er schon bestraft, weil er einen Kameraden mit dem Bajonette verwundet hatte. Die Verwundung an der Hand hatte er sich selbst beigebracht und eine Ohnmacht simulirt, um die Behörden irre zu führen. Auf die ersten Aussagen desselben hin hatte man sofort alle ungarischen Hausknechte in der Umgegend der Mordstätte verhaftet und ereignete sich hierbei die bedauerwerthe Thatfache, daß ein Sergeant einem Ungar, in dem er den Mörder witterte und der bei seiner Verhaftung Widerstand leistete, mit dem Säbel den Kopf spaltete, so daß derselbe sofort todt war. Der Onkel des Mörders ist sofort hierher zurückgekehrt und die Schreckensnachricht warf ihn aufs Krankenlager.

sein, wenn man es für angemessen hält, dieselbe Jemand an den Hals zu hegen — „ja Buldogge“, wiederholte er und brach dabei in ein höhnisches Gelächter aus, „das ist der richtige Name für einen Kerl wie ich bin, aber vorläufig muß ich aushalten und mir die Drohungen der Blindfische gefallen lassen, bis sich später vielleicht einmal eine Gelegenheit findet, wo ich dem Herrn, welcher mich jetzt an der Leine hält, ebenfalls die Zähne zeigen kann!“

Mit diesen Gedanken beschäftigt, trat der Waldhüter in die Schänke und forderte ein großes Glas Branntwein, welches er mit einem Zuge hinunterstürzte.

Inzwischen war der Freiherr im Schlosse angelangt. Mit dem leisen Schritt einer Katze durcheilte er geräuschlos mehrere mit Teppichen belegte Zimmer und stand jetzt vor seiner Stiefmutter. Indem er deren Hand ergriff und an seine Lippen zog, hüllten sich seine Augen in einen scheinheiligen Ausdruck und um seinen Mund lagerte sich ein entgegenkommendes, fast demüthiges Lächeln.

„Wie befindet sich die theure Mama?“ fragte er mit einer Stimme, welcher er einen möglichst weichen Ausdruck zu geben bemüht war.

Die Gräfin dankte in ihrer kurzen kalten Weise. „Du hast heute länger als gewöhnlich auf Dich warten lassen“, bemerkte sie in einem etwas gereizten Tone, „darf man nach dem Grunde dieser Verzögerung fragen?“

Der Baron senkte den Kopf und zögerte mit der Antwort; er war ein Meister in der Verstellung.

„Nun?“ stieß die alte Dame heraus und machte zugleich eine ungeduldige Geberde.

„Theure Mama, meine Liebe zu Ihnen, meine Besorgniß für Ihre Ruhe, machen es mir fast zur Pflicht, darüber zu schweigen.“

Die Gräfin lachte bitter auf. „Ich bin dieser Liebe bisher nirgends begegnet und sie ist auch von mir von Niemand gefordert worden; ich habe mir stets selbst genügt, laß also solche Phrasen und komme zur Sache.“

Der Stiefsohn warf heimlich einen lauernden Blick auf die Sprecherin, er kannte ihren cholertischen Charakter und gerade jetzt lag es ja in seiner Absicht, diese harte abstoßende Natur möglichst zu reizen.

„Was mich anbelangt“, erwiderte er heuchlerisch, „so spreche ich mich von dem Vorwurfe frei, dieser Liebe nicht Rechnung getragen zu haben, obgleich allerdings die bitteren Prüfungen, welche Ihnen von einer anderen Seite auferlegt wurden —“

„Schweige!“ rief die alte Dame, und ihre Argen begannen unheimlich zu glühen, „schweige, denn ich weiß, worauf Du hindeutest! Diese Unwürdige existirt nicht mehr für mich!“

„Nun, so werden Sie es also ganz gerechtfertigt finden, wenn ich über mein längeres Ausbleiben keine Rechenschaft ablege.“

Frau von Plantenburg horchte hoch auf. „Welche Nachricht verbirgt sich hinter diesen räthselhaften Worten?“

„Es ist wirklich besser, Sie forschen nicht weiter.“

Die Gräfin fuhr in die Höhe und ein finsterner ungeduldiger Blick begleitete diese Bewegung. „Hast Du mich jemals schwarz gesehen?“ fragte sie erregt. „Ich denke, ich habe es in allen Tagen meines Lebens bewiesen, daß ich mich von meinen Gefühlen nicht beherrschen lasse. Derartige Sentimentalitäten sind mir zuwider.“

„Allerdings. Ich habe diese Seelenstärke auch stets bewundert.“

„Nun also, was giebt es?“ Der Heuchler gab sich das Ansehen, als bestehe er einen inneren Kampf. Ein tiefer Seufzer entschlüpfte seiner

Brust und nachdem er noch einen Augenblick gezögert, sagte er endlich mit gepreßter Stimme:

„Sie wollen, daß ich spreche, nun wohl, es sei! Aber meine Schuld ist es nicht, wenn sich dann wieder eine Wunde öffnet, die ich so gern für immer geschlossen sehen möchte.“

„Ich weiß, worauf Du hindeutest. Du meinst Deine Stiefschwester, allein Du vergißt, daß dieselbe für mich nicht mehr vorhanden ist.“

„Weider! Dieses Familienunglück quält mich Tag und Nacht. Aber der Scandal war doch zu groß. Und wie ich Ihnen schon mittheilte, Strubs, welcher in dieser Beziehung einen scharfen Blick besitzt, hat in meinem Auftrage die Papiere geprüft und behauptet ebenfalls, daß der Trauschein gefälscht ist.“

Mit der Person des ehrwürdigen Herrn Strubs werden wir die Leser später bekannt machen.

„Du interessirst Dich für diese Angelegenheit in außer gewöhnlicher Weise“, bemerkte die Gräfin, indem sie einen höhnischen Blick auf ihren Stiefsohn warf. Doch was ist es mit dieser Entarteten? — Sie hat gewiß an Dich geschrieben und Deine Fürsprache bei mir in Anspruch genommen?“

„Nein, sie hat es für angemessener gefunden, selbst zu erscheinen“, bemerkte Herr von Bartenstein und warf zugleich einen lauernden Blick auf seine Stiefmutter, um zu erforschen, welche Wirkung diese Enthüllung auf sie gemacht habe.

In der That hatte er Ursache, mit dem Resultat seiner Beobachtungen zufrieden zu sein. Finsterner und Verderben verkündender hatten wohl niemals die Augen einer Frau geleuchtet, als dies jetzt bei der Gräfin der Fall war; mit diesen Blitzen, welche unter ihren Augenbrauen hervorquollen, schienen sie die arme verstoßene Tochter noch einmal niederzschmettern zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

(Die Cholera) ist in Manila und auf den Philippinen ausgebrochen und hat bereits eine solche Ausdehnung angenommen, daß die Madrider Presse die öffentliche Aufmerksamkeit darauf hingelenkt und von der Regierung verlangt hat, die strengsten Quarantainemaßregeln zu treffen.

(Warnung.) Der deutsche „Reichsanzeiger“ warnt vor einem gewissen E. Kaylor in London, welcher sich zur Vermittlung von Stellen erbietet und einen Vorstoß verlangt, aber mit der Gegenleistung es nicht genau nimmt.

(Die Kultur, die alle Welt beleckt.) Schon im nächsten Winter werden sich die Ägypter das Vergnügen machen können, von Kairo nach den altherwürdigen Pyramiden mit der Dampfstraßenbahn zu fahren.

(Der Fisch als Papierrohmaterial.) Einem englischen Chemiker soll es gelungen sein, im Fischkörper ein neues Rohmaterial zur Papierherstellung entdeckt zu haben.

Berichte aus Steiermark.

Friedau. (Frr sinn.) In der verflossenen Woche kam der Knechtler J. Schinko aus Littenberg auf die hiesige Draubrücke. Als der Mauthner den Brückenmauthkreuzer verlangte, verweigerte er die Zahlung und zog ein Messer.

Friedau. (Biechmarkt.) Selten erfreute sich der Markt in St. Thomas bei Friedau eines so starken Auftriebes, wie am 21. Juni. Es wurden 260 Stück aufgetrieben und, da sich entsprechend auch zahlreiche Käufer eingefunden hatten, viel davon verkauft, namentlich die leichtere Waare.

Friedau. (Verschiedene Diebstähle.) In der Nacht auf den 22. d. wurde beim Grundbesitzer J. Kossi in Dörsch ein Diebstahl verübt und dem Genannten unter Anderem ein Schwein gestohlen.

Graz. (Der Rosenstaar) Rosendrossel, Henschredenvogel, „krunati brljak“ auf kroatisch, (Pastor roseus), etwas kleiner wie die Drossel, traf im Laufe der letzten Wochen in ungewöhnlich großer Menge in Bulgarien ein.

treten dieser seltenen Art knüpft, sehr wichtig, über das weitere Vordringen dieses Vogels nach Westen, besonders aber über sein etwaiges Erscheinen in Steiermark, Beobachtungen zu sammeln und der Direction des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark in Graz einzusenden.

Krottendorf. (Gemeindevorstand.) Herr Blasius Pobiatsch wurde zum Gemeindevorsteher, die Herren Michael Kober und Pirsch Johann zu Gemeinderäthen gewählt.

Leibnitz. (Vom Blitze getödtet.) Am 23. Juni l. J., 5 Uhr Nachmittag, gingen 6 kleine Bauernmädchen in den Bernitscher Wald bei Heimtschuh Schwarzbeeren suchen. Sie wurden vom Gewitter überrascht und als sie sich unter einen Baum flüchten wollten, durch einen Blitzstrahl betäubt und niedergeworfen.

St. Lorenzen a. d. R. B. (Entgegnung.) Der „Salat- und Spinatfasser“ in Maria Wüste, ein bekannter Geheimrath seines Herrn Pfarrers, hat wieder einmal einen seiner galligen Anfälle gehabt und sich in der ihm eigentümlichen Art im südsteirischen Slovenenblatte neuerdings hervorgethan.

ein Vergnügen, dem er von frühester Jugend an gehuldigt hatte, wollte und konnte er nicht missen. Seine schmucke, jugendfrische Erscheinung blieb am Eisplaze nicht unbemerkt und gar manches schöne Auge folgte mit wohlgefälligem Interesse den kühnen Wendungen des gewandten Läufers.

nicht herum, um abermals Muthwillen und Mangel an Verständniß vorzuwerfen, denn, mögen Sie gebrauchtes Prädikat auch wie immer deuten wollen, Sie entwürdigten in jedem Falle einen Stand, welchen andere hochachten.

Polkische. (Gemeindeauswahl.) Bei derselben wurden folgende Herren gewählt: Oplot Matthäus, Herzhig Josef, Bogoreuz Lorenz, Sterboth Josef, Brumetz Simon, Aurednik Mathias, Bogoreuz Ferdinand, Reich Jakob.

Wolfsthal. (Gemeindevorstandswahl.) Zum Gemeindevorsteher wurde Herr Johann Lorber, zu Gemeinderäthen die Herren Polantschitsch Josef und Kettenbacher Josef gewählt.

Bezirkslehrer-Konferenz.

Die diesjährige Bezirkslehrer-Konferenz der hiesigen Lehrerschaft fand Samstag den 22. d. M. unter dem Voritze des Herrn Stadtschulinspektors und Schulrathes Georg Raas statt.

Eine Laune.

„Nur keinen langen Abschied, liebe Mutter, in längstens sechs Monaten sehen wir uns ja wieder.“

Der junge Mann sollte die Universität besuchen. Die Mutter, eine arme Beamtenwitwe, hatte ihn, soweit ihre Kräfte reichten, mit dem Nöthigsten ausgestattet und ihm ein Schatzkästlein von guten Lehren und Rathschlägen gleichfalls mit auf den Weg gegeben.

Den Sohn hatte das Scheiden ebenfalls recht wehmüthig gestimmt, doch der leichte rosige Sinn der Jugend versicherte bald die trüben Gedanken und hoffnungsfreudig und siegeswäth hätte auch er dem Dampfrosse, das ihm nach der Residenz führte, zurufen mögen: „Caesarem, vehis et ejus fortunam!“

Die trüben und bitteren Erfahrungen, die das Leben des unbemittelten Studenten zu begleiten pflegen, schienen ihn zu meiden. Die wenigen Empfehlungen, mit denen er ausgerüstet war, hatten genügt, ihm eine sorgenfreie Existenz zu schaffen, und da er nicht verwöhnt war, und nur wenige Lebensbedürfnisse hatte, so schwanden ihm die Tage im ruhigen Wechsel zwischen Unterricht nehmen und geben.

Die Weihnachtszeit war herangekommen. Unser Studio lebte enthaltam und zurückgezogen. Nur das Schlittschuhlaufen, schon den Muth, zu fragen, ob er sie nicht eine kleine Strecke begleiten dürfe.

Der Zufall hatte es nun gefügt, daß er eines Nachmittags beim Schlittschuhlaufen, trotz aller Vorsicht es nicht verhindern konnte, daß eine Dame, die leise bei ihm vorbeiglitt, das Gleichgewicht verlor und fiel.

Seine schmucke, jugendfrische Erscheinung blieb am Eisplaze nicht unbemerkt und gar manches schöne Auge folgte mit wohlgefälligem Interesse den kühnen Wendungen des gewandten Läufers.

Der junge Mann sollte die Universität besuchen. Die Mutter, eine arme Beamtenwitwe, hatte ihn, soweit ihre Kräfte reichten, mit dem Nöthigsten ausgestattet und ihm ein Schatzkästlein von guten Lehren und Rathschlägen gleichfalls mit auf den Weg gegeben.

Die Freude des Wiedersehens machte ihn beredt und muthig, und nur zu bald zitterte das Geständniß der Liebe auf seinen Lippen.

Die trüben und bitteren Erfahrungen, die das Leben des unbemittelten Studenten zu begleiten pflegen, schienen ihn zu meiden. Die wenigen Empfehlungen, mit denen er ausgerüstet war, hatten genügt, ihm eine sorgenfreie Existenz zu schaffen, und da er nicht verwöhnt war, und nur wenige Lebensbedürfnisse hatte, so schwanden ihm die Tage im ruhigen Wechsel zwischen Unterricht nehmen und geben.

Die trüben und bitteren Erfahrungen, die das Leben des unbemittelten Studenten zu begleiten pflegen, schienen ihn zu meiden. Die wenigen Empfehlungen, mit denen er ausgerüstet war, hatten genügt, ihm eine sorgenfreie Existenz zu schaffen, und da er nicht verwöhnt war, und nur wenige Lebensbedürfnisse hatte, so schwanden ihm die Tage im ruhigen Wechsel zwischen Unterricht nehmen und geben.

Die trüben und bitteren Erfahrungen, die das Leben des unbemittelten Studenten zu begleiten pflegen, schienen ihn zu meiden. Die wenigen Empfehlungen, mit denen er ausgerüstet war, hatten genügt, ihm eine sorgenfreie Existenz zu schaffen, und da er nicht verwöhnt war, und nur wenige Lebensbedürfnisse hatte, so schwanden ihm die Tage im ruhigen Wechsel zwischen Unterricht nehmen und geben.

Die trüben und bitteren Erfahrungen, die das Leben des unbemittelten Studenten zu begleiten pflegen, schienen ihn zu meiden. Die wenigen Empfehlungen, mit denen er ausgerüstet war, hatten genügt, ihm eine sorgenfreie Existenz zu schaffen, und da er nicht verwöhnt war, und nur wenige Lebensbedürfnisse hatte, so schwanden ihm die Tage im ruhigen Wechsel zwischen Unterricht nehmen und geben.

Freundlich aber entschieden wurde sein Anerbieten abgelehnt, dafür jedoch ein Erscheinen für den nächsten Tag in Aussicht gestellt.

Der nächste Tag verlief wie der erste, nur, daß der Studio von seiner schönen Unbekannten bereits erfuhr, daß sie im gräßlich H.'schen Hause Gouvernante sei.

Zwei Tage waren nun verflossen, ohne daß die reizende Fremde, in die er bereits mit dem ganzen Feuer einer ersten Liebe verliebt war, auf dem Eisplaze erschienen wäre.

Die Freude des Wiedersehens machte ihn beredt und muthig, und nur zu bald zitterte das Geständniß der Liebe auf seinen Lippen.

Die trüben und bitteren Erfahrungen, die das Leben des unbemittelten Studenten zu begleiten pflegen, schienen ihn zu meiden. Die wenigen Empfehlungen, mit denen er ausgerüstet war, hatten genügt, ihm eine sorgenfreie Existenz zu schaffen, und da er nicht verwöhnt war, und nur wenige Lebensbedürfnisse hatte, so schwanden ihm die Tage im ruhigen Wechsel zwischen Unterricht nehmen und geben.

Die trüben und bitteren Erfahrungen, die das Leben des unbemittelten Studenten zu begleiten pflegen, schienen ihn zu meiden. Die wenigen Empfehlungen, mit denen er ausgerüstet war, hatten genügt, ihm eine sorgenfreie Existenz zu schaffen, und da er nicht verwöhnt war, und nur wenige Lebensbedürfnisse hatte, so schwanden ihm die Tage im ruhigen Wechsel zwischen Unterricht nehmen und geben.

Die trüben und bitteren Erfahrungen, die das Leben des unbemittelten Studenten zu begleiten pflegen, schienen ihn zu meiden. Die wenigen Empfehlungen, mit denen er ausgerüstet war, hatten genügt, ihm eine sorgenfreie Existenz zu schaffen, und da er nicht verwöhnt war, und nur wenige Lebensbedürfnisse hatte, so schwanden ihm die Tage im ruhigen Wechsel zwischen Unterricht nehmen und geben.

Wort und Beispiel die Jugend zur Liebe an das Kaiserhaus und an das theure Vaterland zu erziehen und kam dem Drange seines Herzens nach, dem Neubegründer unserer Schule, der die Stellung und materielle Lage der Lehrerschaft verbesserte und unter dessen weiser Regierung die Schule gewiß immer mehr emporblühen würde, den innigsten Wunsch zuzurufen: Gott erhalte und beschütze unsern Kaiser, er lebe hoch, dreimal hoch!

Zu seinem Stellvertreter ernannte der Herr Vorsitzende den Herrn Professor Janczic. Das Schriftführeramt übten Herr Wefiak und Fräulein Morwitzer aus. Den Zustand des Marburger Schulwesens bezeichnete der Herr Vorsitzende als gut. Derselbe sei wieder um einige Schritte vorwärts gegangen. An der Knabenschule I wurde eine sechste Klasse errichtet, an der Magdalena-Schule wurden Einleitungen zur Trennung der Geschlechter getroffen. Redner betonte die Wichtigkeit des Bürgerschul-Verfahrens, anerkannte den Fleiß, die Ausdauer und den Eifer der Besucher desselben, dessen Früchte unseren Schulen zugute kommen. Hierauf wurden mehrere Erlässe verlesen.

Im weiteren Verlaufe der Tagesordnung hielt Herr Professor Ehrat einen Vortrag über „Die Erziehung zur Wahrheitsliebe.“ Er beleuchtete das Wesen und den ethischen Werth der Wahrheit und der Wahrheitsliebe durch einzelne Schlaglichter aus der Kulturgeschichte, gab psychologische Erläuterungen über die Entstehung und Entwicklung der Wahrheitsliebe und zog die pädagogischen Folgerungen des Gesagten hinsichtlich des Weges, den man im allgemeinen zur Erzielung der Wahrheitsliebe einschlagen soll, hinsichtlich der Erziehung zur Erkenntniß der Wahrheit und zur Fähigkeit, ihr durch Wort und That gerecht werden zu können. Er erläuterte die Folgerungen des Erziehers, wann er mit Rücksicht auf höhere Pflichten die Wahrheit verschweigen darf und wenn er sie nicht zu sagen schuldig ist, und besprach die Anforderungen, welche an die Schulbücher und an die Jugend- und Volksschriften, sowie an die Jugend- und Volksbibliotheken und deren Benützungsweise gemacht werden müssen, um auch hiedurch die Erziehung zur Wahrhaftigkeit in Gesinnung und Ausdruck zu fördern. Hierauf kam Redner zur Bekämpfung unwahrer Angaben und besonders der Lüge und ihrer verschiedenen Arten, als durch egoistische Triebe hervorgerufene Lügen, der Noth- und Scherzlügen, der sogenannten konventionellen Lügen aus Höflichkeit, Vorsicht, Popularitätsucht, stupider Nachahmungssucht u. s. w., namentlich auch des gewohnheitsmäßigen Lügens. Schließlich stellte Redner die Pflicht jedes Einzelnen und aller Staatsbürger als Ganzes, sowie aller gesellschaftlichen Verbindungen auf, eine solche Kultur zu fördern, welche sich von der Natur nicht trennt, sondern dieselbe bloß veredelt, welcher es nur darum zu thun ist, immer mehr die reinste Wahrheit in allen ihren Veranstaltungen zur Geltung zu bringen, und welche jede Rücksicht gegen wirklichen Aberglauben, gegen jegliche Verkünstelung und gegen jede Art von Lüge fallen läßt.

Zum zweiten Gegenstande, „welche Theile des grammatischen Stoffes sollen besondere Berücksichtigung finden und wie hat dieser Unterricht erteilt zu werden, damit er seiner Aufgabe nachkomme“, sprach in eingehender Weise Herr Lehrer Sketh. Ausgehend von der Thatsache, daß die Unterrichtserfolge im Sprachunterrichte zur aufgewandten Zeit und zu den kostenden Mühen in keinem natürlichen Verhältnisse stehen, deckt Referent zunächst die Mängel auf, welche diesem Unterrichte im Allgemeinen und dem grammatischen Unterrichte im Besonderen anhaften. Er erblickt nur darin eine gesunde Lösung dieser Frage, wenn man sich entschließt, auf dem natürlichen Wege, der bei der Sprachbildung einzuschlagen ist, zu bleiben, wenn man der Einsicht Raum gibt, daß man auf der Unterstufe mit der eigentlichen Grammatik nur die armen Kinderköpfe quält, und daß man als Ersatz dafür sogenannte Denk- und Sprachübungen betreibt, wie sie Kellner in den 50er Jahren empfahlen und wie selbe Salberg, Oberlehrer in München, in seinem Büchlein „Der vorbereitende Grammatik-, Aussatz- und Rechtschreibunterricht“ in glücklicher Weise durchführt. Dieser Unterrichtsgang verlangt aber einen grundlegenden Sprachunterricht in der ersten Klasse, welcher

nur dann sicher erwartet werde, wenn es hier mit den Anschauungs- und Sprachübungen sehr ernst genommen werde.

Ein eigentlicher Grammatikunterricht dürfe erst in der vierten Klasse und Oberstufe auftreten. Da sollten Rektion und Syntax die Hauptsache bilden, alles übrige müsse eingeschränkt, auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt werden. Es sollte beim Grammatikunterrichte in der Volks- und Bürgerschule immer der Zweck verfolgt werden, durch selbst die mündliche und schriftliche Rede der Kinder zu stützen. Grammatikstoffe, welche dies gar nicht bieten, sollten von der Tafel verschwinden.

Der Referent zeigt nun, wie dieser Unterricht erteilt werden sollte, damit er neben dem Materiellen auch der formal bildenden Seite genüge, damit er auch der Jugend reichlich Gelegenheit bietet, sich zu betheiligen. Er fordert eine kleine Verschiebung unserer Lehrpläne, fordert besonders die Streichung des Fremdwortes, zerstreut die Befürchtung, daß man den Forderungen der Mittelschule dann noch weniger werde entsprechen und schließt mit der bestimmten Behauptung, die er gelungen begründet, daß bei unserem Unterrichte Sprachbücher überflüssige Dinge seien.

An die Ausführungen dieses Redner knüpfte sich eine sehr lebhaft Debatt, in welcher betont wurde, daß unsere Kinder in den seltensten Fällen im Elternhause ein unverdorbenes schönes Deutsch lernen. Herr Lehrer Stibler stellt zwei Anträge. „Die Lehrerkonferenz erblickt in der Schaffung eines allgemeinen Volksschulkindergartens das wirksamste Gegenmittel gegen die mangelhafte Erziehung vorerschulspflichtiger Kinder“ und „der Einheit wegen werde in allen ersten Volksschulklassen der Stadt eine Fibel nach der Schreib-Veremethode eingeführt.“ Nach eingehenden Begründungen wird der erste Antrag einstimmig, der zweite mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung, „der Schönschreibunterricht“, spricht Herr Oberlehrer Pfeifer. Er bespricht die Entstehung der Schrift, den Nutzen einer Schönschrift, die Methodik des Schreibunterrichtes auf der Unter- und Mittelstufe der Volksschule und das Wesen und die Vortheile der Steilschrift. Er regt für alle Volksschulen der Stadt die gleichen Buchstabenformen an und beantragt die Wahl eines Ausschusses zur Aufstellung derselben.

Ueber den Schreibunterricht auf der Oberstufe der Volksschule spricht Herr Lehrer Sedlatzschek. Er erwähnt die großen Fortschritte auf dem pädagogischen Gebiete und namentlich die des Schreibunterrichtes und spricht über die meist vorkommende Vernachlässigung der Schreibfertigkeit. Er theilt die Grundgesetze der Schönheit der Schrift mit, verurtheilt mehrere Buchstabenformen, die nur durch unnatürliche Forderung gemacht werden können, empfiehlt die Castair'schen Übungen, um die Hand frei zu machen, zeigte unrichtige und unschöne Formen der deutschen, lateinischen und der Rundschrift und die Ueberbrückung einzelner Schwierigkeiten beim Unterrichte der Rundschrift.

Auch diesen Vorträgen folgte eine lebhaft Debatt, an welcher namentlich Herr Übungsschullehrer Miklosich theilnahm und Winke, wie er den Kindern das Schreiben schwieriger Buchstaben erleichtere, gab.

Ueber Antrag des Herrn Lehrers Meszko beschließt die Konferenz, Kindern, welche während der ersten vier Schuljahre vierzehn Jahre alt werden und die Schule verlassen, nur ein Abgangs-, aber kein Entlassungszeugniß mitzugeben.

Nun wurden einige Uebelstände bei Behandlung der Schulversäumnisse besprochen und der Wunsch ausgesprochen, daß die Schulversäumnisse gehandhabt werden mögen.

Dem Berichte der Bibliotheks-Kommission entnehmen wir, daß die Bezirkslehrer-Bibliothek 585 Bücher mit 1892 Bänden im Werthe von 1680 fl. besitzt.

Nun folgten die Wahlen. In den ständigen Ausschuss wurden gewählt die Herren Stibler, Krainz, Schuster, Miklosich, Sedlatzschek und Fräulein Morwitzer, in den Bibliotheks-Ausschuss die Herren Stibler, Meszko und Grubbauer, als Schriftführer für das nächste Jahr die Herren Weingerl und Hofcker, in einen Ausschuss für die Vertheilung des Sprachunterrichtes in den drei ersten Schuljahren und für

die Aufstellung einheitlicher Schriftformen die Herren: Prof. Ehrat, Miklosich, Pfeifer, Sedlatzschek, Sketh, Stibler, Gaischet und Hödl.

Schließlich sprach der Herr Vorsitzende allen Referenten den Dank für die beifällig aufgenommenen Vorträge, welche durchwegs von gründlichem Studium zeugten und allen Mitgliedern der Konferenz seine Zufriedenheit über die rege Theilnahme an den Beratungen und Debatten aus.

Mit dem Danke an den Vorsitzenden für die mühevoll geleitete Konferenz und der Verlesung des Protokollles wurde dieselbe geschlossen.

## Marburger Nachrichten.

(Ueber die Krankheit Sr. Excellenz des Fürstbischofs) erfahren wir Folgendes: Sr. Excellenz erkrankte gegen Ende seiner vierzehntägigen Inspektions- und Firmungsreise in Folge Ueberanstrengung an einem Geschwür des linken Unterschenkels. Trotzdem hielt er noch am Christihimmelfahrtstage das Hochamt ab, obwohl er sich kaum auf den Füßen erhalten konnte und der linke Fuß bedeutend geschwollen war. Erst zu Mittag des folgenden Tages ließ er sich bewegen, das Bett aufzusuchen. Es war mittlerweile ein heftiger Rothlauf aufgetreten, zu welchem sich eine Zellgewebsentzündung mit einer starken Eiterung gesellte. Da jedoch das anfangs heftige Fieber abnahm und der Rothlauf verschwand, befand sich der hohe Kranke ziemlich wohl und es war eine langsame Genesung sicher zu erwarten, als am Frohnleichnamstage abends der Rothlauf von neuem auftrat und sich am 21. d. ein hochgradiges Fieber einstellte. Die durch die Eiterung ohnehin sehr in Anspruch genommenen Kräfte des Kranken, welcher sein 74. Lebensjahr nahezu vollendet hat, schwanden rasch, zumal er seit Freitag nahezu nichts mehr zu sich nahm und er überdies auch mit einem Herzleiden behaftet ist. Seit Montag liegt er meist besinnungslos im Schlafe und es ist ein trauriges Ende leider bald zu erwarten.

(Todesfall.) In seinem 74. Lebensjahre starb hier am 23. d. der Oberst des Ruhestandes Hieronymus Graf Zedtwitz nach langem schweren Leiden. Die Beerdigung erfolgte am 24. d. vom Trauerhause (Vorderberg 1) aus. Militärische Ehren hatte sich der Verbliebene verbeten.

(Von der Universität.) Zum Rektor der Grazer Universität für das kommende Studienjahr wurde am 24. d. Tewes gewählt.

(Personalnachrichten.) Der ordentliche Professor der Psychiatrie und Neuropathologie an der Universität in Graz Herr Dr. Richard Freiherr von Krafft-Ebing wurde zum ordentlichen Professor der bezeichneten Fächer an der Universität in Wien und Vorstände der psychiatrischen Klinik in der niederösterreichischen Landes-Irrenanstalt ernannt. — Der Lehrer am Kommunal-Mädchenlyceum zu Graz Herr Friedrich Emich wurde zum außerordentlichen Professor der reinen analytischen Chemie an der technischen Hochschule in Graz ernannt. — Der Staatsanwalt Herr Dr. Josef Gallé wurde von Laibach nach Gillsi versetzt. — Der Staatsanwalts-Substitut in Laibach Herr Josef Bajk wurde zum Staatsanwalte in Laibach und der Bezirksrichter in Kronau Herr Karl Etl zum Staatsanwalts-Substituten in Laibach ernannt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 30. Mai, wird hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Notarenverein.) Die diesjährige Versammlung der Mitglieder des österr. Notarenvereines im Ausschussgebiete Steiermark, Kärnten und Krain findet Sonntag, den 7. Juli 1889, Vormittag 10 Uhr in Gillsi im Sparkassegebäude statt. Am Vorabend gesellige Zusammenkunft im Hotel „zum Löwen.“ Sonntag 1 Uhr Nachmittags gemeinsames Mahl im Hotel „zur Krone.“ — Nachmittags Ausflug nach Römerbad.

(Die Ueberfahrt in Pöbersch-Melling) erfreute sich am Eröffnungstage eines der größten Erwartungen übertreffenden Andranges. Nicht weniger als 2400 Personen wurden befördert. Gewiß eine stattliche Zahl, welche sowohl für die Leistungsfähigkeit als auch die Zweckdienlichkeit des

stattete Wohnung der ersten Etage. Die Eigentümerin derselben war nicht zugegen. Das anwesende Dienstmädchen beilegte sich sofort die Frau vom Hause, die unbedingt in der Nachbarschaft sein mußte, aufzusuchen. Die beiden Liebenden waren allein, allein zum ersten Male.

Berührt vom glücklichen Augenblicke fanden sich die Lippen und die ersten glühenden Küsse der Liebe braunten auf denselben. — Die Tante kam noch immer nicht. — Doch unsere Liebenden vergaßen Gegenwart und Tante und schlürften die Seligkeit getheilter, nichts versagender Liebe in vollen Zügen.

Es war schon spät geworden, als das Dienstmädchen mit der Meldung erschien, daß es die Frau Tante nicht gefunden habe.

Die Gouvernante mußte fort, versprach aber zur Freude des Studio in zwei Tagen den Besuch wiederholen zu wollen.

Diese Besuche wurden bald zur Regel und die Tante, eine liebenswürdige Dame, pflegte sich um das Thun und Treiben der Liebenden nur wenig zu kümmern, denn immer wußte sie unter irgend einem Vorwande sich zu entfernen.

Der Fasching ging mittlerweile seinem Ende zu. Die Gouvernante ließ den Wunsch laut werden, einmal, natürlich maskirt, ein Ball-Lokal, wie es ja in Wien so viele giebt, zu besuchen.

Mit tausend Freuden sagte der Studio zu. Der Tag wurde verabredet. Das Zusammentreffen fand bei der Tante statt und stolz wie ein König führte der Studio sein als als Blumenmädchen verkleidetes Liebchen nach dem Ballsaale.

Das schmutze Paar, das sich mit fast ungezügelter Leidenschaft dem Vergnügen des Tanzes hingab, erregte gar bald die allgemeine Aufmerksamkeit. Doch die Weiden kehrten sich wenig an die forschenden Blicke der Anwesenden.

Als sie wieder von Neuem durch den Saal rasten, hörte der Studio, ohne den Sprecher zu sehen, die Worte:

„Welch auffallende Aehnlichkeit!“ Gleichzeitig sah er seine Tänzerin heftig erschrecken. Und kaum, daß sie sich erholt hatte, bat sie auch, sie fortzubringen, sie fühle sich unwohl.

Beforgt willfahrte der Studio ihrem Begehren. Doch als er sie nach dem Wagen gebracht hatte, da dankte sie in fast heftiger Weise für jede Begleitung.

Drei Tage waren seit dem geschilderten Abende vergangen, ohne daß er die leiseste Nachricht über das Befinden der Gouvernante erfahren hätte. Mehrmals schon hatte er die Tante aufgesucht, doch dieselbe war verreist. Die furchtbarsten Gedanken begannen ihm aufzudämmern. Um das ängstliche Bangen zu stillen, entschloß er sich im gräßlich H'schen Palais selbst Erkundigungen einzuziehen. Doch dort wußte man nichts von einer Gouvernante. Jetzt war das letzte Restchen von Ruhe dahin.

Noch einmal eilte er zur Tante. Hier erhielt er von einer fremden Person unter mittheilendem Lächeln die Nachricht, daß dieselbe die Wohnung, die sie nur auf nur kurze Zeit gemiethet hatte, wieder verlassen habe.

Das war zu viel. Ein heftiges Nervenfieber warf ihn auf das Krankenlager. Lange schwebte er zwischen Leben und Tod. Unter der aufopfernden Pflege seiner armen Mutter, welche auf die Kunde seiner Krankheit herbeigeeilt war, erholte er sich allmählig wieder, doch jugendfrische und Lebenslust waren versiegt.

Der Mai war gekommen. Von seiner Mutter begleitet, war er nach dem Prater gegangen, um die große Maifahrt anzusehen.

Plötzlich schreckte er zusammen.

„Allmächtiger Gott, was hast Du?“ rief die besorgte Frau.

„Da, da!“ und dabei deutete er nach einer eleganten Karosse, in welcher ein General an der Seite einer blühenden Dame dahinsauzte. Die Mutter ahnte den Zusammenhang. Ihr Sohn wurde rezidive und als der nächste Winter kam, da deckte bereits der Schnee einen Leichenhügel, der die einzige und letzte Hoffnung eines armen Mutterherzen barg.

M. Besozzi.

(Telegraphische Zärtlichkeit.) Ein Ehemann, der kurz nach seiner Hochzeit eine Geschäftsreise antreten mußte, machte sich den elektrischen Draht in origineller Weise dienstbar, indem er an seine Gattin folgendes Impromptu telegraphirte:

„Beim Reisen hat Dein holdes Bild  
Entzückend mich umstrahlt,  
Wer ist, wie Du, so hold, so mild? . . .  
Rückantwort ist bezahlt!“

(Exemplum a hominem.) Arthur (zum kleinen Bräuderchen): „Kannst Du denn gar nicht ruhig sein? Sieh einmal, wie artig der Vater dasigt!“

(Sicherster Beweis.) „Sag' mal, Fritz, meinst Du et noch wirklich ehrlich mit mir?“ fragte Guste ihren Grenadier. — „Na, wie kannst denn du wat fragen! Hab' ich nich eben erst for Dir zwee Glas Bier bezahlt?“

(Frage.) Eine Tagelöhnerin sieht, wie ein Herr ein Geldstück verliert, und ein hinter ihm gehender Burfche es aufhebt und einsteckt. Entrüstet ob dieses unehrlichen Gebahrens tritt sie auf den Burfchen zu und giebt ihm eine Backpfeife. Was ist das? — Eine Ehrliche haut.

Unternehmens spricht. Da der Fahrpreis nur einen Kreuzer beträgt, so wird der Verkehr unentwegt ein sehr reger bleiben. (Volksest.) Unserer letzten Mittheilung über das Volksfest haben wir beizufügen, daß sich Frau Amalie Quandest der Halle für Flaschenweine, und Frau Wally Daandest dem Post- und Telegraphenamate zutheilen ließ.

(Marburger Gewerbeverein.) Der genannte Verein hält heute 8 Uhr Abends im Salon des Herrn Georg Pichler („Nothher Jgel“) eine Hauptversammlung ab. Näheres siehe Inserate.

(Berichtigung.) Der Herr Provisor von St. Georgen an der Pöbnitz ersucht uns, zu berichtigen, daß er den Gruß eines jeden Mannes erwidere, und daß er sich nicht erinnern könne, einen Grundbesitzer, der ihn deutsch begrüßt habe, nicht gedankt zu haben. Gleichzeitig bemerkt er, daß er, obwohl ein Tscheche, nie in einem tschechischen Priesterseminar war, sondern seine Studien in der theologischen Lehranstalt des Stiftes Admont absolviert habe.

(Jahresschluß an den Mittelschulen.) Wie die „Pol. Kor.“ meldet, hat Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister an sämtliche Landes Schulbehörden einen Erlaß gerichtet, mit welchem angeordnet wird, daß mit Rücksicht auf den Umstand, als in diesem Jahre der dem 15. Juli vorangehende Tag ein Sonntag ist, an allen jenen Mittelschulen und ihnen gleichgestellten Lehranstalten, sowie an jenen Volks- und Bürgerschulen, für welche durch die bestehenden Verordnungen der 15. Juli als Tag des Schuljahrschlusses festgesetzt ist, in diesem Jahre das Schuljahr ausnahmsweise schon am 13. Juli geschlossen werde. Selbstverständlich hat diese Verfügung für jene Mittelschulen keine Geltung, an welchen der Unterricht schon in einem früheren Zeitpunkt zu schließen ist.

(Die neuen Ein-Gulden-Staatsnoten.) Es ist noch nicht bestimmt, ob die neuen Ein-Guldennoten am 1. Juli d. J. zur Emission gelangen können. Die neuen Noten wurden zwar schon angefertigt, doch konnten dieselben nicht herausgegeben werden, weil sich die bei der Fabrikation verwendete Farbe als nicht haltbar erwies, aus welchem Grunde sich der Termin des Erscheinens der neuen Einser verzögern dürfte.

(Wildschonung.) Im Monate Juli befinden sich die Thiere und Wildkälber, das Gemswild, die Rehgaisen und Rehkitze, die Feld- und Alpenhasen, Fasanen, Auer- und Birkhähne und solche Hennen, die Reb-, Hasel-, Schnee- und Steinhühner, Wildtauben, Wachteln, dann die Sumpfschnepfen in der geschlichen Schonzeit und dürfen diese Wildgattungen während dieser Zeit nicht gejagt werden.

(Mechanisches Theater.) Zur Produktion für die nächste Woche hat sich hier Gierke's „Grand Theatre mecanique“ aus Dresden angemeldet. Dasselbe befindet sich schon seit über 3 Wochen in Graz am Versuchshof und erfreut sich eines zahlreichen Besuches. Aus den vorliegenden Rezensionen des In- und Auslandes kann man nur die günstigsten Urtheile über dieses mechanische Theater entnehmen und ist uns daselbe noch in bester Erinnerung, als der Eigentümer hier vor 8 Jahren bei Göz seine Vorstellungen gab. Das Theater wird auf dem an der Herrengasse liegenden Platz seine Aufstellung finden, und zwar dort, wo der letzte Zirkus sich befand.

(Angeschossen.) Wie der „G. M.“ aus Saurisch geschrieben wird, geriethen am 17. d. der Besitzer Josef Belschag und sein Bruder Georg Belschag aus St. Elisabeth mit dessen Nachbar Martin Arnettschitsch wegen des Besitzrechtes einer Wiese in Streit, wobei die beiden Brüder Belschag mit Sensen bewaffnet auf Arnettschitsch losgingen, während letzterer einen Revolver aus der Tasche zog und gegen dieselben einen Schuß abfeuerte, welcher den Georg Belschag an der linken Brustseite traf und schwer verletzte.

(Verhaftet.) Am 26. d. M. wurde ein Arbeiter in der Magdalenvorstadt von der Sicherheitswache verhaftet. Derselbe war von der Hausmagd wegen eines unsittlichen Gewaltaktes angezeigt worden.

(Diebstahl.) Aus einem Offizierszimmer der Kavallerie-Kaserne wurden am 24. d. M. ein Paar Stiefel mit hohen steifen Schäften und Schnallen, eine silberne Zylinderuhr mit gelbem inneren Deckel, dann eine Nickelkette mit 2 Anhängel gestohlen. Die Anhängel hängen auf einem silbernen Sicherheitsring, eines derselben ist mit „J. B.“ gemerkt.

(Neue Gaunerei.) Am 25. d. M. wurde in Melting die vagirende Magd Anna Fisko wegen Betruges arretirt. Dieselbe stahl von 2 Nebenparteien die Spezerei-Einkaufsbücher und kaufte mit selben bei 2 Kaufleuten Schwaaeren im Werthe von 8 fl. ein. Eines dieser Bücher hatte sie bei einer günstigen Gelegenheit zurückgelegt, bei dem anderen wollte ihr dies nicht gelingen, weshalb sie daselbe verbrannte. Die Magd wurde dem Gerichte eingetiefert.

(Ein Gesuchter.) Der steckbrieflich verfolgte, angebliche Vagant Anton Bondelaf wurde hier am 23. d. M. von einem Wachmanne erkannt und verhaftet.

(Guter Fang.) Der Darmreiniger Franz Disterschek lärmte am 24. d. M. in einem Gasthause derart, daß dessen polizeiliche Abschaffung erfolgte. Kurz darauf erschien er wieder und lärmte weiter, worauf dessen Arretirung vorgenommen wurde. Ein Unglück kommt selten allein. Als sein Name genannt wurde, erkannte man in ihm einen seit v. J. im Polizei-Blatte für Steiermark vom Landesgerichte Graz „Gesuchten“, und wurde er daher dem Gerichte eingeliefert.

(Brand.) In Lichendorf bei Mureck brach in der Nacht vom 18. auf den 19. d. im ausgedehnten Wirthschaftsgebäude der Papierfabrik in Pierberg auf unbekannt Weise Feuer aus, welches bei der Strohhedachung schnell um sich griff. Den vereinten Bemühungen der Feuerwehren von Lichendorf und Spielfeld gelang es, in 2 Stunden den Brand zu unterdrücken, der sich nur auf das benannte Gebäude beschränkte.

(Café Folger in Marburg.) Frau Marie Folger hat ihr in der Viktringhofgasse befindliches Café sehr geschmackvoll tapezieren und die Billards neu herrichten

lassen, wodurch dasselbe nebst dem hübschen Sitzgarten an Freundlichkeit gewonnen hat. Da die Besitzerin bestrebt ist, nur gute Getränke zu verabreichen, so wird ein guter Besuch die Arbeit lohnen.

### Aus dem Gerichtssaale.

Cilli, 19. Juni. (Brandlegung.) Vorsitzender L.-G.-R. Rattel, Ankläger Staatsanwalt-Substitut Schwentner, Verteidiger Dr. Sajovic. Auf der Anklagebank sitzt Lukas Boduschek, 48 Jahre alt, verheh. Tagelöhner in Unterfeising, Bez. Mahrenberg. Dieser hat im Mai 1888 seine sogenannte Straßen-Kaiser-Keusche in Dörsfl, Gemeinde Kemtschnig, der Elisabeth Gluschitsch um 500 fl. verkauft. — Lukas Boduschek blieb dann in der Keusche bis Jänner 1889 als Inwohner, bis er schließlich wegen seines an den Tag gelegten Benehmens und auf Grund der entstandenen Zwistigkeiten das Haus verlassen mußte. Am 30. März 1889 um halb 10 Uhr Nachts brannte nun diese Keusche ab. Von den Hausleuten waren alle mit Ausnahme des alten Josef Gluschitsch schon zu Bette, auch war kein Feuer mehr im Hause, daher sogleich der Verdacht rege wurde, daß der Brand von böser Hand gelegt sein mußte. Da Lukas Boduschek, wie erwähnt, der Familie Gluschitsch feindselig gesinnt war, da er diese feindselige Gesinnung sowohl dem Gluschitsch selbst, als auch gegenüber anderen Leuten in Worten manifestirte und Drohungen austieß, lenkte sich sofort der Verdacht der Thäterschaft auf ihn. Lukas Boduschek leugnet jedoch entschieden, den Brand gelegt zu haben. Die Geschworenen verneinten daher die Schuldfrage, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Cilli, 23. Juni. (Die Schönsteiner Giftmorde.) Heute Mittag wurde das Urtheil über die Gattenmörderinnen, welche von den Geschworenen schuldig erkannt wurden, verkündigt. Elisabeth Rahounik wurde zum Tode durch den Strang, Maria Mrawlak zu lebenslänglichem und Helena Stefek zu zehnjährigem schweren Kerker verurtheilt.

### Für's Haus.

(Milch gegen Bienenstich.) Hierüber wird der „Kamminer Kreiszeitung“ wie folgt geschrieben: Gestern war mein einjähriger Sohn in einem unbewachten Augenblick in die Nähe des Bienenstandes gerutscht; derselbe erhielt, obgleich meine Frau ihn sogleich ergriff und mit ihm davon lief, etwa 30 Stiche an Kopf, Gesicht, Hals und an der rechten Hand fünf. In der Angst fiel mir ein, daß auch süße Milch ein Mittel gegen Bienenstich sein sollte. Während nun meine Frau Kopf und Hals mit süßer Milch wusch, entfernte ich die Stacheln, dann legten wir ihm Tücher um, die mit Milch getränkt waren. Die Anschwellungen, die gleich während der ersten Minuten entstanden, wurden nicht größer, waren vielmehr nach einigen Stunden verschwunden, nur die Stichstellen waren zu sehen. Schon zum Abend war der Kleine wieder wohl und munter.

(Wie hält man Trinkwasser bei der jetzigen Hitze frisch?) Diese Frage ist wohl allen denen von unseren Leserinnen aus der Seele gesprochen, die in den oberen Stockwerken wohnen und die deshalb eben nicht jeden Augenblick zum Brunnen schicken können, um frisches Wasser zu holen. Ein sehr einfaches Mittel besteht nun darin, das Wasser in unglasirten Thonkrügen aufzubewahren, wie diese bei jedem Töpfer zu haben sind. Ein anderes, noch leichteres Mittel ist es, um das betreffende Gefäß ein feuchtes Tuch zu wickeln. In gleicher Weise kann man auch jedes andere beliebige Getränk kühlen.

### Briefkasten der Schriftleitung.

G. H. in M. Die Zusammenstellung kann ja noch geändert werden.

A. L. in P. Würde Ihnen wenig nützen, denn man ist nie glücklich auf Kosten Anderer.

—j.—k. Wir sind nicht im Besitze der Ziehungslisten. Die Escomptebank dürfte Ihnen bereitwillig die gewünschte Auskunft ertheilen.

Badeanstalt. Die Angelegenheit beschästigte bereits zweimal den Gemeinderath; zuletzt im vorigen Monate.

X. B. „Es ist der Glaub' ein schöner Regenbogen, Der zwischen Erd' und Himmel aufgezogen, Ein Trost für Alle, doch für jeden Wand'rer Je nach der Stelle, wo er steht, ein anderer.“ Weibel.

—f.—g. Setzt, nach fünf Wochen?

### Mittheilungen aus dem Publikum.

(Nur eine Mark) kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, so daß die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salzpastillen, Rizinusöl und sonstige Präparate dem Publikum viel theurer als die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidalleiden u. u. übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden.

Lasset den Muth nicht sinken.

Eine große Anzahl von Menschen gehen ihrem Verfall und Untergang entgegen, weil dieselben, wenn in traurige und unglückliche Lage versetzt, den Muth sinken lassen und sich ruhig ihrem Schicksale übergeben. Dieser Zustand von Verzweiflung tritt nirgends deutlicher hervor, wie bei mit chronischen und hartnäckigen Krankheiten Befallenen. Es würden viele schwere Leiden und Qualen erspart und viele theure Leben gerettet werden, wenn diesen Kranken nicht

der Muth fehlte, sich aufzuraffen und so lange zu suchen und zu forschen, bis der richtige Weg und das richtige Mittel gefunden ist, um Heilung zu erlangen.

Nachstehende Schilderung illustriert sehr deutlich, wie oft Rettung im letzten Moment noch möglich ist.

Vor zwei Jahren war Unterzeichneter Magen-, Nieren- und Leberleidend und zweimal des Jahres mit großen Schmerzen an's Lager gefesselt. Der Arzt, welcher mich behandelte, wußte sich nicht zu helfen, und erklärte schließlich meine Krankheit für „Stein.“ Es begann für mich eine elende Zeit, ich wußte nicht was anzufangen, suchte überall Hilfe, jedoch alles vergebens, bis ich schließlich in den Zeitungen über Heilung von Nierenleiden las und bemerkte, daß dies dieselbe Krankheit wie die meinige war. Ich ergriff meine Zuflucht gleich einem Bergweifelten zu dem staunenswerthen Heilmittel Warners Safe Cure und nach Gebrauch von 4 Flaschen nebst 4 Flaschen Warners Safe Pills war ich vollkommen geheilt und erfreue mich nunmehr wieder meiner früheren vollkommenen Gesundheit.

Ich empfehle dieses Heilmittel dringendst allen leidenden Menschen.

Jan Prašek, Gastwirth.

Phery bei Schlan in Böhmen.

Preis pro Flasche fl. 2. — Zu beziehen von Apotheker W. König in Marburg.

(Interessantes über Hühneraugen.) Eine geradezu sensationelle Erfindung ist das nach ärztlicher Vorschrift vom Apotheker Meißner erzeugte Hühneraugen- und Warzen-Pflaster (Centralversendungs-Depot in Fünfkirchen), dessen Hauptdepot für Marburg Herr Apoth. W. A. König, Tegetthoffstraße, übernommen und fast in allen Apotheken, so groß in den Droguerien des In- und Auslandes erhältlich ist. Die einfache Anwendung, die radicale, rasche und schmerzlose Wirkung bei Hühneraugen, Warzen und Verhärtungen an der Sohle haben diesem Pflaster in kurzer Zeit viele Freunde erworben. Die 3000 Anerkennungen der ersten Hälfte des Jahres 1887, deren Anzahl Ende Oktober 1887 bereits mehr als 20.000 betrug, sowie die goldene Medaille und das Anerkennungs-Diplom sind ein bereedtes Zeugniß, daß dieses Mittel das hält, was es verspricht, und daher Jedermann bestens empfohlen werden kann.

(Die k. k. önologische und pomologische Lehranstalt zu Klosterneuburg bei Wien) beginnt das Wintersemester mit dem 1. Oktober. Die Studien (Weinbau, Kellerwirthschaft, Landwirthschaft, Obstbau und Gartenbau, Chemie, Naturgeschichte, Maschinenlehre, Mathematik, Feldmessung, Volkswirtschaftslehre, Gesezkunde und Buchführung) vertheilen sich auf 2 Jahre. Zur Aufnahme als ordentlicher Hörer ist die, mit mindestens genügendem Fortgange erfolgte Absolvirung von vier Real- oder Gymnasialklassen Bedingung. Das jährliche Schulgeld beträgt 40 fl. ö. W. Minderbemittelte werden bei gutem Studierensfolg von der Zahlung befreit und bestehen für dieselben drei Stipendien à 200 fl. ö. W. jährlich. Die absolvirten Studierenden haben das Einjährig-Freiwilligenrecht. Die Lehranstalt befähigt ihre Abiturienten zum Eintritt als Weinbergverwalter, Kellermeister, Obergärtner, und nach abgelegter Lehramtsprüfung als Wanderlehrer und Lehrer an landwirthschaftlichen Lehranstalten. Ausführliche Programme verabsolgt auf Verlangen die Direktion der Anstalt.

### Eingesendet.

Ein billiges Heilmittel. Magenleidenden und Solchen, die eine Blutreinigungscure durchmachen müssen, empfiehlt sich der Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitzpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilresultate nach sich ziehen. Schachtel mit Anweisung 1 fl. ö. W. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [1

MATTONI'S  
**GISSHÜBLER**  
reiner alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmcatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Unterstüzungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bäderkuren, sowie als Nachkur nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. (7

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache als n Ansuchen gratis zu überenden. Adr.: J. S. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4.

### Lotto-Ziehungen.

Am 22. Juni 1889.  
Graz 41, 68, 88, 15, 80  
Wien 22, 19, 63, 21, 14

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 22. Juni 1889.

Table with 3 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. Fr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Speise-Oele

besten Gattung, rein im Geschmack Speise-Leinöl per Liter 38 kr. Genueser Tafelöl 44 kr. Aixier Oel feinst 80 kr.

Specialität:

Oliven-Oel 1/4 Liter-Flasche 28 kr. 1/2 " 55 kr. 1 " fl. 1.10 kr. Brennöl per Liter 38 kr. Petroleum 20 kr.

S. CERNOLATAC

neu eröffnete Specerei-, Delicatessen- und Wein-Specialitäten-Handlung Herrengasse 32.

Fixes Gehalt

und Provision zahle ich für Vermittlung bei Verkauf von geschlechtlich gestatteten Lese auf Raten. Wechselhaus H. Fuchs Budapest, Dorotheagasse 9.

Zwei Wohnungen

sind, eine im I. Stock mit 3 Zimmern sammt Zugehör vom 1. Juli 1889, eine im II. Stock mit 4 Zimmern sammt Zugehör vom 1. August an zu vermieten, Kaiserstraße Nr. 16. (690)

10 Wohnungen

mit je 1 Zimmer, Küche, Zugehör und großem Gartenanteil sind vom 1. Juli 1889 an zu vermieten. Die Gartenanteile können den P. T. Parteien sogleich zur Bearbeitung übergeben werden. Anfrage in Sen's Gasthaus. Die betreffenden Häuser, welche 5% reines Zinsverträgnis abwerfen, sind auch veräußlich. (688)

Naphthalin

sicherstes Schutzmittel gegen Mottenfraß bei Eduard Rauscher Burggasse 8. (523)

Ich bin befreit

von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von Bergmann's Lilienmilch-Seife. Vorräthig: Stück 40 kr. bei Eduard Rauscher, Marburg, Burggasse 8.

Gisela-Verein zur Ausstattung heiratsfähiger Mädchen

unter dem Protektorate Ihrer kais. und königl. Hoheit der Durchl. Frau Erzherzogin Gisela in Wien. (Gegründet im Jahre 1869.) Präsidium:

Er. Durchl. Egon Prinz von Thurn und Taxis, erbl. Mitglied der ungarischen Magnatentafel u. s. w., Präsident. Maurus Jokat, Reichsrathsabgeordneter u. s. w., I. Vizepräsident. Er. Erz. Karl Eder von Esch, k. k. Feldmarschalllieutenant u. s. w., II. Vizepräsident. Verichertes Capital am 1. Juni 1889 fl. ö. W. 8,500,000. Vermögensstand in Wertheffekten " " 1,000,000.

In allen Städten und Orten der öster.-ung. Monarchie, wo das Institut noch nicht, oder nicht genügend vertreten ist, werden stabile Repräsentanten und Acquisitionsbeamte für die Reise unter günstigen Bedingungen dauernd engagirt. — Offerte mit Angabe von Referenzen sind schriftlich an die

Direktion: Wien, I., Adlegasse 4

einzureichen, wo auch Prospekte und Statuten unentgeltlich verabsolgt und jede Auskunft bereitwilligst ertheilt wird. (Nachdruck wird nicht honorirt.) 942

Kundmachung.

Der Zinsfuß für in unserem Institute eingelegten Gelder wird auch für frühere Einlagen u. zw.: für a vista Einlagen vom 1. Juli a. c. mit 3%, für solche gegen sechzig tägige Kündigung vom 22. August a. c. mit 4% festgesetzt.

Marburg, am 22. Juni 1889.

Der Verwaltungsrath der Marburger Escomptebank.

Köflacher Weiss-Kalk

von anerkannt vorzüglichster Qualität.

Lieferung prompt, per Waggonladung à 10,000 Kilogramm franco Bahnhof Marburg ö. W. fl. 85.—.

Bestellungen wollen direct gerichtet werden an die

Kalkwerke in Köflach (Steiermark).

652)

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieses Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutan-schoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder. Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wier. Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: A. Mayr, Max Moric, Ed. Rauscher.

Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.

Judenburg: A. Schiller, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig Behrbalk, Ap.

Räckersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Lasten leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Advertisement for CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO. Includes image of a chocolate box and text: 'MASSIGE PREISE', 'REICHHEIT VORZUGLICH 7 MEDAILLEN', 'EISENE QUALITÄT'.

Einladung

Hauptversammlung

Marburger Gewerbe-Vereins

am 27. Juni 1889 Abends 1/8 Uhr in Pichler's Salon „zum rothen Fagel.“

Tagesordnung:

- 1. Einläufe. 2. Stellungnahme gegen den Gemeinderathsbeschluss vom 18. Juni 1889 betreffs Gewährung einer Remuneration an die Herren Sparkassa-Directoren. 3. Stellungnahme gegen das Mahnverfahren in Steuerangelegenheiten. 4. Freie Anträge.

Die Mitglieder werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht. Marburg, den 27. Juni 1889.

Franz Girstmahr m. p., prov. Schriftführer.

Josef Martini m. p., Obmann. 955

Eine Kunstmühle

mit ständiger Wasserkraft u. Reserve-Dampfmaschine,

2 französischen Stein- und 2 Walzengängen, 4 Sortier-Cylinder-Garnituren, Aufzügen, Stalung, Magazine und Wohnungen, Obst- und Gemüsegarten, welche mit Eichenlatten vollständig verzäunt sind, im Weichbilde der Hauptstadt Agram gelegen, ist unter vortheilhaften Bedingungen billig zu verkaufen. Auskunft bei B. Kallina in Agram. (821)

Advertisement for ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC (Gironde). Includes image of a monk and text: 'Dom MAGUELONNE, Prior', '2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 - London 1884', 'DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN', 'ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSARD', 'Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stark und gesund erhält.', 'Wir leisten also unseren Lesereinen thatselbigen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.', 'Gegründet 1807', 'General-Agent: SEGUIN BORDEAUX', '3, rue Huguerie', 'Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.'

Depôt in Marburg bei Herrn E. Rauscher, Droguist.

Reis pr. Kilo 18 kr., 22 kr., 24, 28, 32 kr.

Specialität Glace-Reis 36 kr.

Rollgerste pr. Kilo 20, 22, 24, 28 kr.

Ungarische Dampfmehle

pr. Kilo 14, 15, 16 kr. 17 kr. Kaiser-Auszug

offerirt

S. CERNOLATAC

neu eröffnete Specerei-, Delicatessen- und Wein-Specialitäten-Handlung Herrengasse 32. (804)

Im alten

Berpflegsmagazine

sind die gut erhaltenen Eisenbestandtheile von 2 Backöfen zu verkaufen. Kaufsanbote werden bis 29. d. M. in der Baukanzlei daselbst entgegengenommen. 954

Ein Lehnmädchen

für Damenschneiderei wird aufgenommen. Anfrage b. d. Berv. 921

Kaffehaus-Verpachtung

im Badeorte der Stadt Stein in Krain, schon 30 Jahre bestehend, prachtholle Lage, günstige Conditionen, alleiniges Geschäft in dieser Art. Näheres bei C. Rafran, derzeit in Sauerbrunn. 946

Ein Bett

und ein Schubladkasten werden zu kaufen gesucht. Adresse i. d. Berv. d. Bl. 931

Ein Staar

(zahn), entfliegen. Abzugeben gebeten gegen gute Belohnung, Wielandgasse 14, parterre. 923

Caffee:

Santos gelb pr. Kilo fl. 1.60 Jamaica grün " " 1.70 Portorico " " " 1.80 Ceylon " " " 1.90 Cuba " " " 2.—

Specialität!

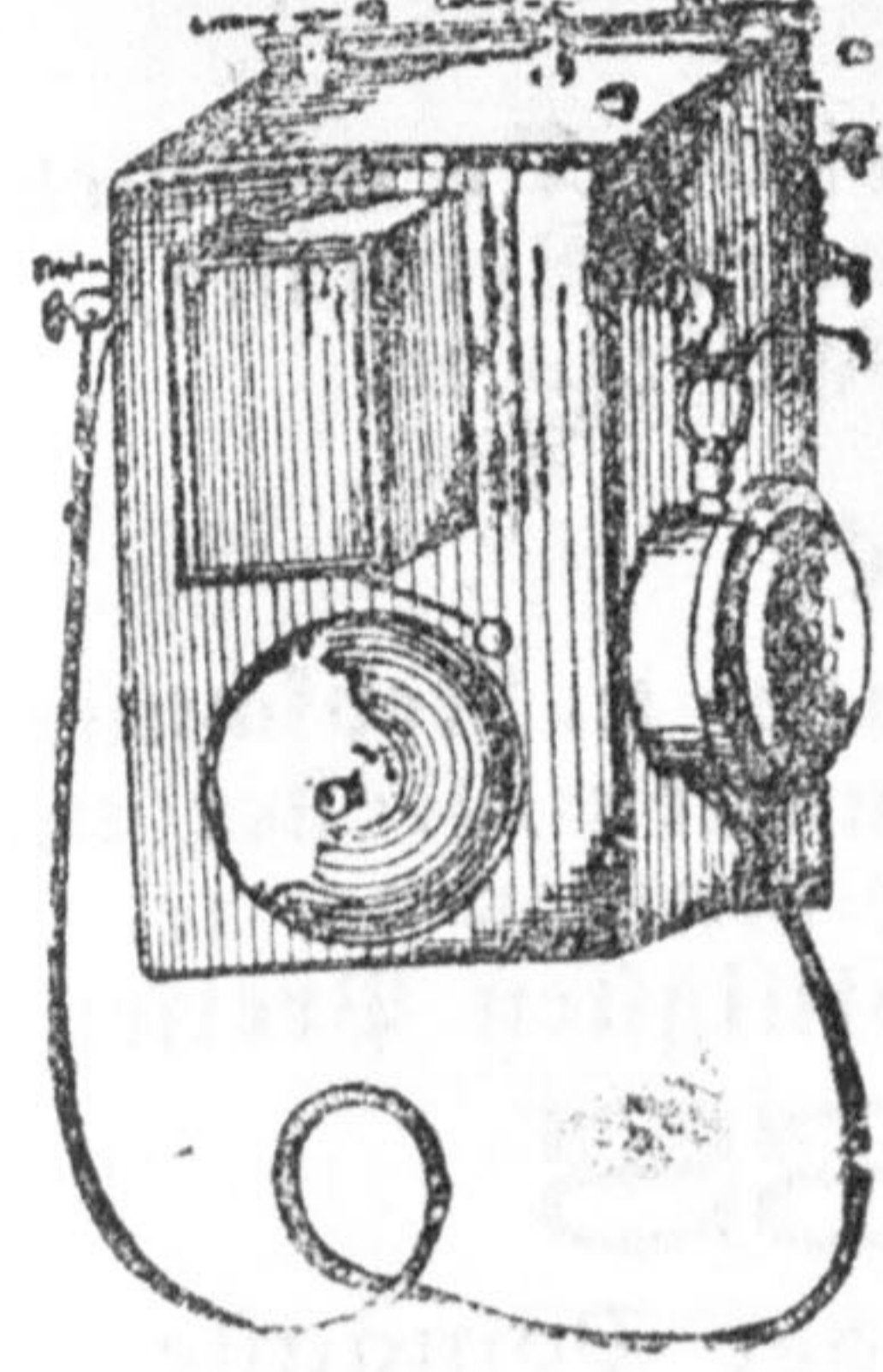
Echt Mocca pr. Kilo fl. 2.10 Echt Pernambo " " 2.10

Zucker feinst Raffinad in Brode von 5—10 Kilo 40 kr. offerirt

S. CERNOLATAC

neu eröffnete Specerei-, Delicatessen- und Wein-Specialitäten-Handlung Herrengasse 32. (804)

### NEU! Complete NEU! Haus-Telegraphen mit Trockenelementen



zum Selbstmontiren!  
Jeder Laie kann mit diesem Apparat binnen einigen Minuten eine elektrische Glockenleitung herstellen, wodurch jeder Mechaniker und Installateur entbehrlich! Apparat sammt Trockenbatterie, welche nie nachzufüllen ist und vorzüglich funktioniert. Leitungsdraht und Birne kostet nur ö. W. fl. 10. Complete Haus-Telephon-Stationen in gleicher Ausführung sammt vorzüglichem Telephon, leicht ohne Mühe anzubringen, per Stück fl. 14. Gewöhnl. Haus-Telegraphen von ö. W. fl. 5.50 aufwärts. Elektr. Uhren und Schösser, Glühlampen, Accumulatoren, Batterien etc.  
Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.  
W. J. Neumann, Spezialist für Elektrotechnik, WIEN, IV., Rainergasse Nr. 4. (902)

Von höchster Wichtigkeit für die

## Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.



Vor Nachahmung wird gewarnt. (61)

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn A. W. König in Marburg a/D. Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

## Dankagung und Empfehlung.

Gefertigte erlaubt sich einem P. T. Publikum für das ihr geschenkte Vertrauen, welches derselben durch den steten Besuch ihres Kaffeehauses, Viktringhofgasse, zu Theil wurde, den besten Dank auszusprechen. Gleichzeitig erlaubt sie sich bekannt zu geben, daß sie ihre

### Kaffeehaus-Lokalitäten,

sowie sämtliche Billards u. s. w. von bewährter Hand auf das eleganteste und geschmackvollste herstellen ließ und auch ferner stets bemüht sein wird, durch Verabfolgung von guten und echten Getränken den Ansprüchen des geehrten P. T. Publikums vollkommen zu entsprechen und sich das geschenkte Wohlwollen zu erhalten.

Hochachtungsvoll  
Marie Folger.

## Kundmachung.

An der k. k. Staats-Oberrealschule in Marburg findet die Einschreibung der Schüler für die 1. Classe für das Schuljahr 1889-90 im ersten Termin am 13. Juli von 9-12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei statt; die Aufnahmeprüfung wird am selben Tage von 2 Uhr nachmittags an abgehalten.

Marburg, am 25. Juni 1889.  
Die Direktion.

## Gut Rothwein.

Noch abzugeben frische Vollmilch früh in's Haus gestellt, per Liter 8 kr., bei Abnahme von mindestens 20 Liter 7 kr. per Liter.

Zu verpacken: eine kleine Mühle sammt Feld (billig) und eine größere Ziegelei.

Zu verkaufen: ein gutes leistungsfähiges Wirtschaftspferd. 945

## Freundliche Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche mit 1. Juli, Körnerstraße 38, zu vergeben 941

## 2 schöne Wohnungen

im Graf Meran'schen Hause, Tegetthofstraße Nr. 15, 2. Stock, bestehend aus 5 Zimmer und 6 Zimmer sammt Zugehör sind sogleich zu vermieten. 943  
Anfrage beim Hausmeister daselbst.

## Ein Lehrlinge,

wird in einer Bäckerei in Marburg sofort aufgenommen.  
Wo, sagt die Berv. d. Bl. 951

## Ein Dienstmädchen

sehr brav und solid, sucht Platz bei zwei ruhigen Leuten. Anzufragen Wühlgasse Nr. 19 bei Bernard.

## Post- und Telegraphen-Expeditor,

beider Landesprachen mächtig wird aufgenommen. — Anfragen an das k. k. Postamt in Pilsboda. 918

1888: 1 gold. Medaille.  
2 silb. Staats- und 2 große silberne Gesellsch.-Medaillen.

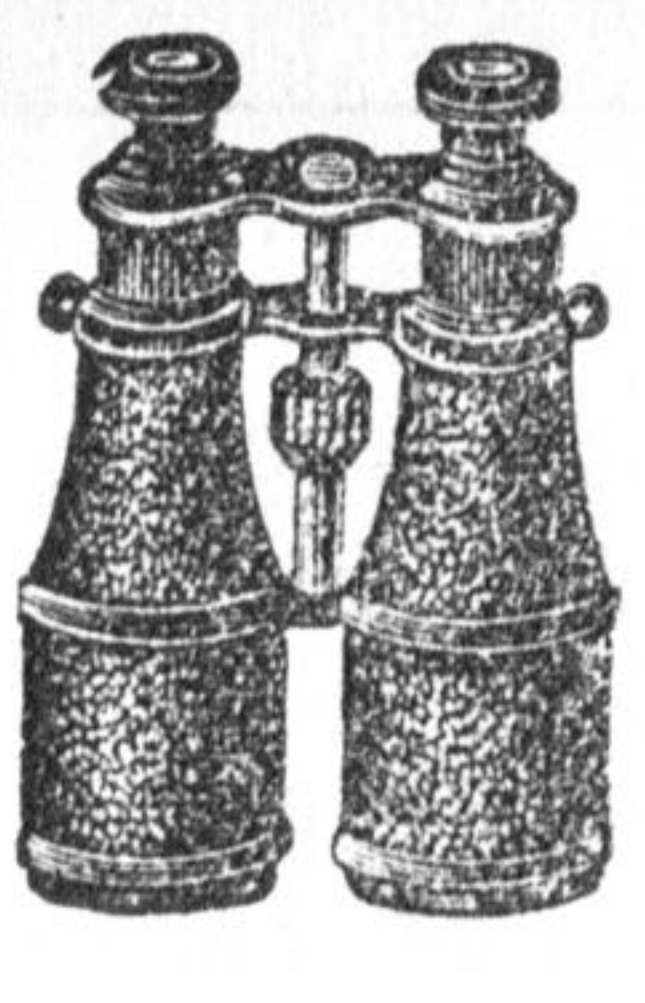
## Schaumweine

aus der Kellerei  
W. Hünke, Karolinenthal, bei Pettau.

Preis für die große Flasche 1 fl. Depots in Steiermark: Graz, bei L. Koppitsch, Kliegenplatz. Marburg, b. Dom. Menis. Pettau, bei Josef Kasimir. 917

## Weingart-Realität in Radisell,

mit 2 Joch Nebengrund, 1 Joch 185 □ fl. Acker, Wald und Wiese ist aus freier Hand, wegen Kränklichkeit des Besitzers, zu verkaufen. Auf dieser Realität wächst vorzüglicher Wein. Nähere Auskunft erteilt Herr B. Wieser in Kötsch bei Marburg. 910



## Billigste Firmgeschenke!!!

## Th. Martin

Uhrmacher und Optiker, Marburg a. D. Burgplatz 7.

## Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Auflösung des Geschäftes werden sämtliche am Lager befindlichen:

Goldene und silberne Taschenuhren bester Qualität  
Wand- und Pendeluhren und Wecker  
Goldene und silberne Uhrketten  
Chinasilberwaaren sowie optische Gegenstände

zu und unter den Einkaufspreisen vollständig ausverkauft.  
Erlaube mir zu bemerken, daß der Ausverkauf nur ganz kurze Zeit dauert, und zur Firmung die billigsten und besten Firmgeschenke bei mir zu haben sind.

Indem ich um zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne mit aller Hochachtung

Th. Martin.

## Kaufmann

(Wiener) in der Kurz- und Galanterie-Waarenbranche, in Perlmutter-Knöpfen, Meerscham- u. Bernsteinwaaren sehr bewandert, mit den Wiener Platzverhältnissen bestens vertraut, in Deutschland und Böhmen gut eingeführt, sucht Stellung als Reisender, Einkäufer, Platz-Vertreter oder als leitender Kommiss eines größeren Kurzwaaren-Geschäftes (Nürnberg). — Langjährige Erfahrung und umfangliche Waarenkenntnisse. Mehrjährige Zeugnisse von ersten Wiener Exportfirmen. Gest. Anträge unter J. K. an die Berv. d. Bl. erbeten.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden des nun in Gott ruhenden hochwohlgeborenen Herrn

## Hieronymus Graf Zedtwitz

fühlen wir uns verpflichtet, hiefür, sowie für die zahlreiche ehrende Begleitung bei dem Leichenbegängnisse Allen, insbesondere Sr. Excellenz dem Herrn F. M. L. Baron Nemethy, sowie den Herren Stabs- und Oberoffizieren unseren innigsten Dank auszusprechen.

MARBURG, am 25. Juni 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

# Radeiner

reichster Natron-Lithion-Sauerbrunnen

erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand) ferner bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase) chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden u. Gelbsucht

Versuche von Dr. Garrod, Biswanger, Cantani, Ure bewiesen, dass das kohlen-saure Lithion das grösste Lösungsvermögen bei harn-sauren Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigen Erfolge mit Radeiner Sauerbrunn erklären.

Als Erfrischungs-Getränk mit Wein oder Fruchtsäften und Zucker gemengt, erfreut sich der Radeiner allgemeinen Beliebtheit. 516

Curort Radein Sauerbrunn- u. Eisenbäder, besonders wirksam bei: Gicht, Harnleiden, Blutmuth, Frauenkrankheiten und Schwäche-zuständen etc.

Billiger Aufenthalt. Prospect (gratis) über Curort u. Sauerwasserversandt v. d. Direction des Curortes Radein (Steiermark).

Ankündigungen  
Einladungen  
u. s. w.  
in allen Grössen und Ausführungen  
empfehlen  
Ed. Janszig, Mgt. (L. Kralk)  
Marburg, Postgasse.

## Apotheker Rich. Brandt's

### Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
- „ von Gietl, München,
- „ Reclam, Leipzig (H),
- „ v. Nussbaum, München,
- „ Hertz, Amsterdam,
- „ v. Koryzynski, Krakau.
- „ Brandt, Klausenburg.



bei Störungen in den Leberleiden, Hämorrhoidal-gang, habitueller Stuhlver-den Beschwerden, wie: Kopf-klemmung, Athemnoth, Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Croppen, Miltreuen etc. vorzuziehen.

- Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (H),
- „ v. Seanzoni, Würzburg,
- „ C. Witt, Copenhagen,
- „ Zdekauer, St. Petersburg,
- „ Soederstätt, Kasan,
- „ Lambl, Warschau,
- „ Forster, Birmingham,

Unterleibsorganen, beschwerden, trägem Stuhl-haltung und daraus resultiren-Schmerzen, Schwindel, Be-Appetitlosigkeit etc. Apotheker

Dum Schutze des kaufenden Publikums ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß die Etikette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt. Auch ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu 70 Stk. (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind ausser auf jeder Schachtel angegeben.

## Heirats-Antrag.

Ein anständiges Mädchen wünscht sich an einen Binder oder Lederer, welcher weder Trinker noch Spieler ist und einiges Vermögen besitzt, zu verheirathen. Das-selbe ist zur sofortigen Uebernahme einer behauenen Realität mit 5 1/2 Joch Acker und Wiesen berechtigt; diese liegt an der Hauptkommerzialstraße, 1 1/2 Stunden von Marburg entfernt, in einem größeren Pfarrorte.

Die Räumlichkeiten der Gebäude sind für überwähnte Geschäftsleute besonders geeignet. Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung dieses Blattes. 909

## Wohnung

in der inneren Stadt, mit 3 Zimmern gassenseitig, Dienstbotenzimmer und Küche im 1. Stock, nebst großem Keller, Holz-lage und Boden, ist an eine stabile Partei zu vermieten. Wo, sagt die Berv. d. Bl.

## Wohnung

mit 2 Zimmern und Vorzimmer, per Monat 16 fl. Schulgasse Nr. 2. (753)

3. 9774

### Kundmachung.

Vom gefertigten Stadtrathe wird bekannt gegeben, daß im Sinne des § 2 des Gesetzes vom 9. März 1870 R. G. Bl. Nr. 23 mit 30. Juni 1889 die Grund-, Haus-, Hauszins-, Einkommen- und die 5% Steuern für das zweite Quartal 1889 fällig werden und daß dieselben zunächst noch ausstehenden Steuerbeträge, sobald dieselben nicht binnen vier Wochen nach dem Fälligkeitsstermine abgestattet werden, sofort mittelst des vorgeschriebenen Zwangsverfahrens einzubringen sind.

Wenn die Schuldigkeit der einzelnen Steuerpflichtigen für dieses Jahr noch nicht definitiv vorgeschrieben werden konnte, so sind zu Folge § 5 des obigen Gesetzes die Steuern nach der Gebühr des unmittelbar vorausgegangenen Steuerjahres auf die Dauer der verfassungsmäßigen Bewilligung insoweit zu entrichten, bis die neuen Schuldigkeiten vorgeschrieben sind, in welche dann die geleisteten Einzahlungen eingerechnet werden. Damit den P. T. Contribuenten die Executionsgebühren möglichst erspart und die vielfach vorgebrachten Beschwerden vermieden werden, werden dieselben eingeladen, sich die ehestige Bezahlung der fällig werdenden Steuerbeträge beim hiesigen k. f. Hauptsteueramte anlegen zu lassen.

Stadtrath Marburg, am 21. Juni 1889.

944

Der Bürgermeister: Nagel.

### Sämmtliche Mineralwässer

frischester Füllung  
billigst

(810)

bei Eduard Rauscher, Burggasse 8.

**Schweinfette** pr. Kilo 72 kr.  
**Rindschmalz** " 90 kr.  
offerirt

**S. CERNOLATAC**  
neu eröffnete Specerei-, Delicatessen- und Wein-Specialitäten-Handlung  
Herrengasse 32.

### Ein Lehrjunge

wird in einer Specerei- und Delicatessen-Handlung in der inneren Stadt aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 924

### Möblirte Wohnung

von drei Zimmern sammt Küche ist vom 1. Juli an zu beziehen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 914

### Clavier.

Billig zu verkaufen, bei Frau von Hofmann, Schillerstraße Nr. 26, im kleinen Hause. 916

### Ein Kutcher

findet sogleich Aufnahme b. Anton Badl, Hauptplatz. 938

### Offertire reell und billig:

Zucker, Kaffee, Reis, Petroleum, ungarische Dampfmehle  
feinste Speiseöle, Schweinefett, Natur-Weineffig,  
echten Debrecziner Paprikaspeck etc. etc.

### In Seilerwaare:

Spagete, Bindfäden, Schuhgarn, Noleaux- u. Nebelwäse,  
Galfter, Zugstränge, Wäscheleinen, Brunnen-, Keller- und  
Flossseil, Spagat-, Hanf- und Jute-Gurten etc. etc.  
in der besten Qualität und zu den billigsten Preisen

**L. C. KISS** (496)

Marburg a/D., Hauptplatz, Eck der Domgasse  
„Zum rothen Krebsen“

Beste Qualität

### Sagorer Weiss-Kalk

Lieferung prompt pr. Waggon 100 Mtz. (circa 20 Startin)  
ab Bahnhof Marburg fl. 86.--

Bestellung übernimmt

(672)

C. Bros, Rathhausplatz.

## Marburger Stadt-Verschönerungs-Verein.

Am 29. Juni 1889

# Grosses Sommer-Fest im Volksgarten zu Marburg

veranstaltet vom Marburger Stadt-Verschönerungs-Verein unter gefälliger Mitwirkung vieler Damen und Herren, des Marburger Männergesangvereines, des philharmonischen Vereines und der Südbahn-Liedertafel.  
Die Musik besorgt I. die Capelle der Südbahnwerkstätte unter persönlicher Leitung des Herrn Capellmeisters J. Handl.

Von 3 Uhr an: Concert mit ausgewähltem Programme.

II. Die ungarische National-Capelle unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters und Virtuosen Bendaraz Adoff aus Reeskemet.

Liedertafel  
des Marburger Männergesangvereines.  
Weinkosthalle.  
Großes naturhistorisches Cabinet.  
Süß- und seewässriges Aquarium.  
Blumentempel.  
Kapsel-Schießstätte.  
Gesangsvorträge des Philharmon. Vereines.  
Gesangsvorträge der Südbahn-Liedertafel.

Schilcherhalle und Wurstkessel.  
Neu:  
Local-Post- und Telegraphenamnt.  
Naschhütte.  
Eine originelle Berggrutsche  
zur Genüßung des Publikums.  
Ungarische Szarda.  
Glückshafen  
mit vielen werthvollen Gewinnsten.

Kalte Küche am Fleischmarkt.  
Um 9 Uhr: Großes Kunstfeuerwerk  
von Johann Bernreiter in vier Fronten:  
I. Die große Cascade im Parke von Versailles.  
II. Der Kampf der feurigen Schlangen.  
III. Die pyrotechnische Farbenmalerei.  
IV. Ein Kriegsdampfer beschießt eine große Festung.  
Zum Schluß: Große Kanonade, Explosion von 500 Stück Raketen.  
Die Zwischenpausen werden durch Curbillons, Fallschirmraketen,  
Fechtkugeln, Granaten, Schwärmer mit Drehbändern und Ehren-  
raketen großen Kalibers ausgefüllt.  
Große bengalische Beleuchtung.

Der ganze Reinertrag fließt dem **MARBURGER STADTVERSCHÖNERUNGS-VEREINE** zu.  
Anfang 3 Uhr. Cassa-Eröffnung 2 Uhr.

Cassen befinden sich an der Volksgartenstrasse und am kleinen Exerzierplatz.

Eintritt 30 kr. Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder 15 kr.

Nachdem keine Kosten gescheut wurden, um das Fest zu einem abwechslungsreichen und unterhaltenden zu machen, insbesondere durch den Ankauf des von Herrn J. Bernreiter hergestellten grossartigen Feuerwerkes im Werthe von über 1000 fl. eine in Marburg noch nicht dagewesene Sehenswürdigkeit geboten wird, so rechnet auf recht zahlreichen Besuch

der Marburger Stadt-Verschönerungs-Verein.

Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest am darauffolgenden Sonntage, den 30. Juni 1889 statt.



# Peronospora-Apparat

(System Allweiler)

zur Bekämpfung des falschen Mehlthaus, der Blattkrankheit bei den Weinreben, ferner zum Reinigen der Obstbäume und Hopfenpflanzen von Insekten, Raupen, Kupferbrand, Honigthau und dergleichen.

Eigenschaften des Apparates:

Grösste Leistungsfähigkeit bei kleinstem Materialverbrauch; keine Störung beim Gebrauche des Apparates durch Bruch etc. Für Pumpe und Mundstück, welche aus säurewiderstandsfähigem Metall erzeugt sind und daher von der Kupfervitriollösung nicht angegriffen werden können, 3 Jahre Garantie.

Prospekte und Preisblätter auf Verlangen gratis und franco bei (798)

**F. X. Halbärth**  
Marburg a. D.

Spritzröhren mit Zerstäuber, bei Apparaten anderer Systeme anzubringen, werden separat abgegeben.



### Azurin

(schwefelsaures Kupferoxyd-Ammoniak)  
per Kilo 2 fl. 60 kr.

### Kupfervitriol I.

per Kilo 40 kr. (885)

### Schwefelcalcium

per Kilo 70 kr.

### Salmiakgeist

stärkster, Liter 50 kr. sowie auch

### Schmierseife

zu haben bei

**Eduard Rauscher,**  
Droguist, Burggasse 8.